vorher von diesen Kapitalisten ausgebeutet, nur auf Umwegen durch Vermittlung des Staates.

3. Wenn die Arbeiter daher eine wirkliche Nationalisierung oder Sozialisierung fordern, so ist darunter zu verstehen: erstens die Aufhebung der Ausbeutung der Bergarbeiter und Eisenbahner durch das Kapital, also Nationalisierung ohne Entschädigung der bisherigen Besitzer, die schon zu lange Riesengewinne auf Kosten der Allgemeinheit machten — dies als erster Schritt zur Aufhebung alles Profits aus der Arbeit anderer, zur Befreiung des ganzen arbeitenden Volkes von der Ausbeutung durch das Kapital. Und zweitens: die Verwaltung der Betriebe durch die Gesamtheit der darin tätigen Arbeiter — die wirklich produktiv tätigen Beamten einbegriffen — vertreten durch die Betriebsräte, die sich mit den Vertretern der Arbeitern der anderen Betriebe des ganzen Landes zusammenschließen zu einer einheitlichen, zentralgeleiteten Organisation der ganzen Wirtschaft, der jeder Betriebszweig als Teil sich unterzuordnen hat.

4. Diese großen Ziele sind erst völlig zu verwirklichen, wenn die ganze Arbeiterklasse einmütig gegen die Kapitalisten und ihre Regierungen kämpft und mit vereinigten Kräften die politische Herrschaft für das Proletariat erobert.

A. Thalheimer:

Ueber kommunistische Taktik.

Das Westeuropäische Sekretariat der Dritten Internationale hat für den bevorstehenden zweiten internationalen Kongreß eine taktische Plattform ausgearbeitet: „Die Leitsätze über die Taktik der Dritten Internationale im Kampf um die proletarische Diktatur.“ Sie werden jetzt der internationalen Diskussion unterbreitet. Die Formulierung dieser Leitsätze geschah in enger Zusammenarbeit russischer und deutscher Kommunisten. Diese ihre Entstehung ist bestimmt durch die augenblickliche Entwicklungsstufe der Weltrevolution. Sie bestimmt ihrerseits den geschichtlichen Charakter und die Wirkung dieser Plattform. Es vereint sich in dieser Plattform die praktische Erfahrung mehr als eines Jahres deutscher Revolution und Konterrevolution mit den Erfahrungen, die das russische Proletariat auf dem Wege zur Macht und in der Behauptung der Macht gemacht hat. Diese beiden Erfahrungen in einem Brennpunkt vereinigt und dadurch gereinigt von speziellen Färbungen der Ursprungsstrahlen bilden das geeignete Medium, um die Perspektive des Gangs der Revolution in den übrigen Westländern umfassender und detaillierter zu entwerfen, als das etwa dem ersten Gründungskongreß der Dritten Internationale oder einer der beiden kommunistischen Parteien für sich möglich gewesen wäre. Die deutsche Partei hat ihre taktischen Erfahrungen formuliert in den Leitsätzen, die dem letzten Parteitag vorgelegt und von ihm angenommen worden sind. Die internationale Plattform baut sich auf diesen Leitsätzen auf, erweitert sie auf internationalen Maßstab, rückt sie in den Rahmen der Lage der Weltrevolution und leitet sie ab von einer umfassenden Perspektive des Gesamtganges der Weltrevolution.

Diese Plattform summiert ein Jahr des Uebergreifens der Revo-

lution auf Mitteleuropa, ihre tastenden, vorbereitenden Schritte in West- und Südeuropa und in der neuen Welt, sowie die Kampfaufgaben, die entstanden sind durch den Kampf eines kommunistischen Staatswesens, das umgeben ist vom kapitalistischen Staate auf verschiedenen Stufen der Entfaltung der proletarischen Revolution. Die allgemeine Grundlage der Plattform ist die weltwirtschaftliche Entwicklung seit dem Schweigen der Waffen im Westen, der wachsende Zerfall und die Desorganisation der kapitalistischen Welt, deren allgemeine Züge heute klar erkennbar sind. In welcher Beziehung stehen diese taktischen Leitsätze zu den Grundsätzen der Dritten Internationale?

Die programmatischen Grundsätze der Dritten Internationale, wie sie angenommen wurden auf dem Gründungskongreß, beanspruchen gleiche Verbindlichkeit für alle der Dritten Internationale angeschlossenen Parteien. Können taktische Grundsätze dieselbe Verbindlichkeit beanspruchen? Sie müssen es in einer revolutionären Zeit. Die selbstverständliche Voraussetzung ist natürlich, daß sie bei größtmöglicher Bestimmtheit elastisch genug sind, um den besonderen taktischen Anforderungen der revolutionären Kampflage in den einzelnen Ländern den nötigen Spielraum zu lassen. Aber es ist Sache der Internationale selbst, die taktischen Linien so zu ziehen, daß sie alle gemeinsamen Kampfbedingungen einschließen, sie fest begrenzen und gleichzeitig freien Raum lassen für die taktischen Bedürfnisse, die besonderen lokalen oder zeitlichen Voraussetzungen entspringen.

Sind aber die allgemeinen Linien einmal gezogen, so müssen sie so feststehen, wie die Grundsätze, die das allgemeine Ziel formulieren. Die Erfahrung der deutschen Sozialdemokratie steckt da die nötigen Warnungszeichen auf. Es ist bekannt, daß in der deutschen Sozialdemokratie das Prinzip ein idyllisches Dasein in den Wolkenregionen der Idee führte, behütet von den altersgrauen Wächtern des Marxismus, den Marxepigonen, während die politische Praxis der Partei, die Taktik, immer mehr auf die abschüssige Ebene des Opportunismus geriet. Dieser Zwiespalt zwischen Grundsätzen und Taktik liegt auf dem Wege zum 4. August 1914. War dieser Widerspruch zwischen der Wolkenregion der Grundsätze und der irdischen Nicht-Praxis dieser Grundsätze schon katastrophal für die alte Sozialdemokratie in der Zeit der nurparlamentarischen und nurgewerkschaftlichen Praxis, im stillen Sumpfe der Vorrevolution, so müßte dieser Zwiespalt sehr viel rascher verhängnisvoll werden mitten in der Revolution.

Taktische Manöverierübungen sind möglich im Frieden, sie sind unmöglich im Kriege. Ermattungs- oder Niederwerfungsstrategie mag in Friedenszeiten auf Uebungsplätzen ausprobiert werden, mitten im Kriege, vor den Feuerwellen von tausend Geschützen sind Kavallerieattacken großen Stils tödlich. In revolutionären Zeiten müssen taktische Entscheidungen nicht minder gründlich geprüft werden wie in nichtrevolutionären Zeiten. Diese Prüfung bedarf sogar größerer aktiver Teilnahme der Parteimassen, aber sie muß rascher geschehen, und ihre Resultate müssen mit eiserner Disziplin durchgeführt werden. Jeder Fehlgriff einer Sektion kann die verhängnisvollsten Folgen haben für die Gesamtbewegung, jedes Abirren der einen Sektion auf einen Seitenweg kann die andern in entscheidender Situation hemmen. So sind taktische Entscheidungen in revolutionärer Zeit von nicht ge-

ringerer Bedeutung, von nicht geringerer bindender Kraft als grundsätzliche Entscheidungen. Es bedarf daher ebenso strenger als umfassender und rascher Kritik.

Ueberhaupt sind revolutionäres Ziel und revolutionärer Weg durch eine viel kürzere Leitung verbunden in Zeiten, wo die Massenbewegung, gemessen an der sekularen Bewegung der Massen in vorrevolutionären Zeiten, im Sturmtempo marschiert, wie die taktische Forderung von heute, politische Wirklichkeit von morgen der Ausgangspunkt einer neuen Kampfphase sein kann. In revolutionären Zeiten ist das schwerfällige Vorwärtskriechen der Massenbewegung, bei dem jede Wendung des Steuerruders nur in sehr langen Zeiträumen einen sichtbaren Ausschlag in der politischen Praxis hat, ersetzt durch einen, wenn auch langräumigen, so doch raschen Gang, wo jede Wendung des Steuerruders sofort ausschlägt in der politischen Praxis. Grundsätze und Taktik schlagen in revolutionärer Zeit unmittelbar ineinander um. Eine veränderte Taktik schlägt unter Umständen mit einem Schlage in ein verändertes Programm um. Die Grenze zwischen Revolution und Konterrevolution ist schmal wie eine Messerschneide. So hat sich z. B. gezeigt, daß eine scheinbar so kleine Wendung wie die des Nationalbolschewismus mit einem Schritt vom linken revolutionären Pol überführt in den rechten Konterrevolutionären. So sehen wir z. B., wie der linke und der rechte Flügel der U. S. P. sich auf dem leeren Leipziger Parteitag unter dem Dach eines Aktionsprogramms vereinigte, wie aber jeder taktische Schritt in verkehrter Richtung sogleich aus dem revolutionären Lager hinausführt — in die Arme der Entente oder in die Arme Ebert-Scheidemanns. Der taktische Weg des Kommunismus führt Abgründen entlang. Er muß um so sicherer markiert sein.

Welches ist der historische Ort und der politische Sinn dieses taktischen Programms in der Gesamtentwicklung der Arbeiterbewegung und in der gegenwärtigen Revolution im besonderen? Um das festzustellen ist es nötig, einen Blick zu werfen auf die programmatischen Wendepunkte, die die großen Kurven der Revolution und der nicht revolutionären Zwischenstadien markieren. Am Ausgangspunkt stehen die Manifeste und Programme, die den Beginn einer revolutionären Bewegung bezeichnen, ihr allgemeines Ziel und ihre Mittel im allgemeinen entwickeln, die aber noch absehen und absehen müssen von der konkreten Umreißung der Mittel und Wege, die erst im Verlauf der Revolution selbst sich formieren. Sie leiten ihre Ziele ab aus den objektiven Widersprüchen der Situation, die sie vorfinden. Sie knüpfen noch nicht an das subjektive Bewußtsein der Massen, sie eilen ihm bewußt voraus. Sie wollen dies Bewußtsein erst bilden, sie weisen ihm das Ziel, dem es nach dem vorauszusehenden objektiven Gang der Entwicklung entgegenreifen muß. So ist die Einleitung dieser Manifeste der theoretische Nachweis der Kräfte, die die Massenbewegung diesen Zielen entgegenbilden müssen. Diese Manifeste sind eine Proklamation, ein Ruf in die Massen. Sie richten das letzte Ziel vor ihren Augen auf, sie setzen den ideellen Kristallkern hin, an den erst die Massenorganisation anschließen muß. Die Geschichte weist zwei klassische Produkte von Proklamationen der kommunistischen Ziele auf, die beide zu Beginn revolutionärer Bewegung entstehen. Das eine ist das kommunistische Manifest von Marx-Engels aus dem Jahre 1847. Es steht an der Eingangs-

pforte der kontinentalen Revolutionen von 1848, an der Eingangspforte des Kommunismus überhaupt. Das zweite ist das Programm des Spartakusbundes 71 Jahre später. Es steht am Eingang der Weltkrise des Kapitalismus, am Eingang des deutschen Zweiges der Weltrevolution. Auch das Spartakusprogramm proklamiert die Ziele des Kommunismus, aber auf einer historisch höheren Basis, auf der Grundlage der Erfahrungen der Pariser Kommune und der russischen Revolution von 1917—1918.

Das Kommunistische Manifest, das zum ersten Mal die Ziele des Kommunismus umfassend proklamiert, proklamiert sie zu Beginn einer Reihe von bürgerlichen Revolutionen, in deren Verlauf das Proletariat nur einmal selbständig handelnd auftritt, in Frankreich, aber das nur episodisch. Während des Gesamtverlaufs dieser Revolutionen ist das Proletariat ein der bürgerlichen revolutionären Bewegung untergeordnetes Moment. Sein Auftreten leitet nur die bürgerliche Revolution ein. Nach einem kurzlebigen Versuch selbständiger Bewegung und eigener Ziele im fortgeschrittensten Land auf dem Kontinent treten Kleinbürgertum und Bourgeoisie auf den Vordergrund der Bühne. In Frankreich beginnt mit der Junischlacht die passive Rolle des Proletariats: Es folgt passiv den Bewegungen des Kleinbürgertums, um nach dessen Niederlage auf Jahre zu erstarren. In den übrigen Ländern des Festlandes bilden die Proletarier den äußersten linken Flügel der bürgerlich-demokratischen Bewegung. Nirgends treibt die Entwicklung zu einem Punkt, wo das Proletariat seine eigenen Klassenforderungen gegen die Bourgeoisie hervorkehren kann. Aber die Tatsache des wenn auch nur episodenhaft selbständigen Auftretens der Arbeiterklasse in Frankreich, das gewaltige Ausmaß des Kampfes, der nötig ist, um diese Bewegung des Proletariats zu einer Episode der bürgerlichen Revolution herabzudrücken, hat auf dem übrigen Kontinent die Wirkung, daß selbst die bürgerlich-demokratische Bewegung vor ihrem Ziel zurückschreckt. Wenn Marx in einer seiner Jugendarbeiten sagt, die bürgerlich-demokratische Emanzipation in Deutschland könne sich nur als proletarische Emanzipation vollziehen, so hat die Geschichte diesen Satz in negativer Form bekräftigt. Die bürgerliche Revolution in Deutschland, in Oesterreich, in Italien brach vor dem Ziel zusammen, geschah nur halb, einfach deswegen, weil in diesen Bewegungen das Proletariat als energischste Kampfreihe an der Spitze der Bourgeoisie marschierte. Entsprechend dieser Rolle des Proletariats in bürgerlichen Revolutionen waren seine unmittelbaren Kampfziele und seine Kampfweise bestimmt. Es handelt sich für die Bourgeoisie in diesen Revolutionen um die Herstellung des modernen bürgerlichen Staates, der bürgerlichen Demokratie als Feld ihrer ökonomischen Tätigkeit. Auf der einen Seite ist nachzuholen die Herstellung der Einheit der Nation (Deutschland, Italien) oder die Schaffung eines ausreichend großen Territoriums mit verschiedenen Nationalitäten, eines Nationalitätenstaates also, die Schaffung der staatlichen Grundlage für die Entfaltung des Kapitalismus (zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet, Niederlegung der inneren Zollschranken, einheitliche Finanzwirtschaft und Wirtschaftspolitik), die Oberaufsicht der Bourgeoisie über ihre eigenen und die Staatsfinanzen, die Befreiung des ländlichen und städtischen Arbeiters aus den Banden feudaler und zünftiger Gebundenheit und schließlich

die Sicherung des kapitalistischen Eigentums vor despotischen Eingriffen der Feudalmonarchie. Die unmittelbaren Ziele des Proletariats überschreiten während dieser Revolution, von Frankreich abgesehen, nirgendswo diesen Rahmen. Das Proletariat aber, indem es für die Herstellung des modernen bürgerlichen Staates kämpft, kämpft für ihn, nicht um sich häuslich darauf niederzulassen. Es trachtet ihn herzustellen als Kampfplatz für seinen eigenen Klassenkampf gegen das Kapital. Es handelt sich dabei um die Erringung der Vorbedingungen, unter denen die Arbeiterklasse ihren Zusammenhang herstellen, sich frei bewegen und sich selbst über ihren Kampf verständigen kann. Es handelt sich darum, die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen das Proletariat überhaupt erst eine selbständige politische Existenz gewinnt und sich selbständig geltend machen kann. Die endgültigen revolutionären Ziele, die es in Gegensatz setzen zu der gesamten bürgerlichen Gesellschaft, sind in dieser Proklamation noch nicht hergeleitet aus der gefundenen Lage des Kapitalismus und der Arbeiterklasse, die sind erst abgeleitet aus der theoretisch erschlossenen Tendenz der kapitalistischen Wirtschaft und der Arbeiterklasse. Das kommunistische Ziel, die Umwälzung der kapitalistischen Gesellschaft in die kommunistische, hat noch keine realen Voraussetzungen. Diese Voraussetzungen müssen sich erst im Gange der geschichtlichen Bewegung selbst entwickeln, ja vielfach muß sich das Proletariat als Masse, als ausschlaggebender Teil der Bevölkerung, erst selbst entfalten. In Deutschland, Oesterreich, Italien ist die zahlenmäßig überwiegende Bevölkerungsklasse noch überall Kleinbürgertum und Kleinbauerntum, und selbst in England ist die moderne Industriearbeiterschaft immer noch nicht die alles beherrschende Bevölkerungsklasse. Die Bewegungen des Kleinbürger- und Kleinbauerntums, sein Verhältnis zur großen Bourgeoisie einerseits, zum Proletariat andererseits bezeichnen die entscheidenden Phasen dieser Revolutionen. Die Revolution schreitet vorwärts, solange Kleinbürger und Kleinbauer mit dem Proletariat zusammengehen, sie flutet rückwärts, sobald Bourgeoisie und Kleinbürgertum sich vereint gegen das Proletariat wenden. Aus diesen rückläufigen Bewegungen, die von der Bourgeoisie zum Kleinbürgertum führen, geht in Deutschland hervor die Militärmonarchie, die sich wirtschaftlich den Bedürfnissen der bürgerlichen Gesellschaft anpaßt und sie politisch degradiert; ähnlich in Oesterreich. In Frankreich wird diese Periode bezeichnet durch die Gestalt Louis Napoleons. Die geringste Erschütterung erlitt England dank der industriellen und kommerziellen Ueberlegenheit, die der Bourgeoisie erlaubte, einen Teil der Arbeiterklasse zu saturieren, politisch sich anzugliedern und die breite Masse der ländlichen und der ungelernten Arbeiter ohne Führung, ohne wirtschaftliche und politische Organisation außerhalb des Kreises der aktiven politischen Kräfte zu stellen. Sie stehen wehrlos dem Einfluß der bürgerlichen Ideologie offen.

Die internationale Perspektive, die internationalen Losungen des Kommunistischen Manifests sind beherrscht durch drei entscheidende Tatsachen: 1. die Rolle Englands als des „Despoten des Weltmarkts“. Diese Rolle macht die Befreiung der Arbeiterklassen der Festlandsstaaten abhängig von der sozialen Revolution in England. 2. Die Rolle der slawischen Bauernstaaten (Tschechien, Kroatien, Rußland). Hier erforderte das Interesse der Revolution revolutionäre Offensivkriege durch die

Aufgabe der Herstellung der nationalen Einheit (Schleswig-Holstein, Italien, Polen). Auch sie erforderte revolutionäre Kriege. Während die allgemeine Losung des kommunistischen Manifests das gemeinsame proletarische Klasseninteresse aller Länder proklamierte, so erlaubte die wirkliche Lage der Revolution nur den internationalen Zusammenhang der Propaganda, die kritische Rolle gegenüber den nationalen Kriegen. Auch die internationale Losung des kommunistischen Manifests entsprang nicht unmittelbar den Interessen der nationalen Revolutionen, sie ging daher auch nicht unmittelbar in sie ein. Sie entsprang ebenfalls der theoretisch erschlossenen Endtendenz des Kapitalismus und der Analyse des Verhältnisses der Arbeiterklasse zu dieser Endtendenz.

Aus dieser historischen Lage ergeben sich die historischen Schranken des Kommunistischen Manifests. Erstens: am Beginn der Revolution stehend, kann es nur ihre allgemeinen Losungen formulieren, die sich aus der historischen Tendenz des Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit ergeben. Die konkreten Kampfformen und Kampfmittel liegen noch außer seinem Bereich, sie ergeben sich erst im Laufe der Revolution. Zweitens: Die kapitalistische Entwicklung selbst und die aus ihr entsprossene Revolution steht erst am Anfang. Selbst im wirtschaftlich fortgeschrittensten Lande, in England, ist die kapitalistische Entwicklung noch weit von ihrem Scheitelpunkt entfernt. Die Aufgabe der Einebnung des Kleinbürgertums ist noch kaum in Angriff genommen. Auf dem Festlande steht das Kleinbürgertum noch massig und fest auf seinen Beinen. Für alle Länder eröffnet die Revolution eine Phase gewaltigen wirtschaftlichen Aufstiegs, an dem überall Teile der Arbeiterklasse teilnehmen. Die internationalen Konflikte, die in dieser Periode aufsteigen, tragen noch fortschrittlichen Charakter. Sie ergänzen allenthalben die Schaffung der territorialen und nationalen Grundlagen des kapitalistischen Staates, da wo die bürgerliche Revolution diese Aufgaben unvollendet gelassen hatte: so der italienische Krieg, der dänische 1864, der zwischen Preußen und Oesterreich 1866 und noch in seiner ersten Hälfte, bis Sedan, der deutsch-französische Krieg von 1870—71. Das Problem der Machtergreifung durch das Proletariat taucht noch nirgends in greifbarer Form auf, und der Verlauf der Revolution liefert dafür keinerlei reale Erfahrungen. Die Diktatur des Proletariats, proklamiert im Kommunistischen Manifest, war das Resultat einerseits der Erfahrungen der jakobinischen Diktatur der französischen Revolution, andererseits der theoretischen Analyse der zukünftigen Rolle des Proletariats. Die proletarische Diktatur, proklamiert durch das Kommunistische Manifest, war die bürgerliche Diktatur, dem Proletariat überwiesen als historische Aufgabe. Da das Problem der proletarischen Diktatur während dieser Revolutionsperiode nirgends praktisch wird, so vermag auch die Genialität eines Marx und Engels das Problem des Verhältnisses des Proletariats zu den Organen des bürgerlichen Staates bei und nach der Machtergreifung noch nicht zu bestimmen. Das einzige Vorbild ist die Hochperiode der bürgerlichen Revolution des 18. Jahrhunderts: die Diktatur des Pariser Kleinbürgertums und Proletariats über Frankreich unter Führung der Jakobiner.

71 Jahre später, im Dezember 1918, ersteht das Kommunistische Manifest aufs neue in Gestalt des Programms des Spartakusbundes: wieder

zu Beginn einer revolutionären Epoche, aber diesmal einer gänzlich anders gearteten. Die Kurve der kapitalistischen Entwicklung ist jetzt deutlich im Absteigen. Die Phase, die das Kommunistische Manifest erst als Zukunftsperspektive aus dem immanenten Bewegungsgesetz des Kapitalismus historisch-dialektisch entwickelte in einem Zeitpunkt, wo von dem aufsteigenden Ast erst eine kleine Spanne durchlaufen war, diese theoretisch erschlossene Tendenz ist nun eine augenfällige objektive Tatsache. Die imperialistische Weltkatastrophe hat ausgemündet in eine Wertvernichtung ohne Parallele. Das Kapital verwandelt sich im Verlauf des Krieges in Scheinkapital, in Schulansprüche an das zusammengeschmolzene produktivtätige Kapital. Die auf den Schlachtfeldern dreier Erdteile erschlagenen Werte stehen wieder auf als Gespenster, die der überlebenden Wirtschaft das Blut aus den Adern saugen. Wenn die klassische bürgerliche Oekonomie das Kapital als aufgehäufte Arbeitskraft definiert, so definiert es der Weltkrieg als vernichtete Arbeitskraft und als zusammengeballte Zerstörungskraft für die Zukunft. Aus einer organisierenden Kraft schlägt das Kapital um in eine desorganisierende Macht.

Dieser Tatbestand ist am Eingang der deutschen Revolution, am Eingang der Weltrevolution objektiv gegeben als Grundlage der Perspektive, aber er ist noch nicht eine auf die Massen wirkende, real empfundene, real gewußte Tatsache. Sie ist eine Tendenz, die erst im Laufe der Entwicklung in das Bewußtsein der Massen übergeht und ihren Willen bestimmen wird.

Zweitens fußt das Spartakusprogramm politisch auf der Entfaltung der Widersprüche der bürgerlichen Demokratie Englands, Frankreichs, Amerikas, es fußt weiter auf den Erfahrungen des Proletariats im Kampf um die Macht. Diese sind doppelt. Erstens die Erfahrungen der proletarischen Diktatur als einer Episode in munizipalem Maßstabe mit stark kleinbürgerlichem Milieu auf der Grundlage einer saturierten Bauernschaft, mit einem nationalistischen Krieg als Rahmen und Motor, mit diesem Krieg als Bedingung des Entstehens und als Bedingung des Unterganges: Die Kommune. Die zweite große Erfahrung, auf die das Spartakusprogramm sich stützt, aus der es seine Losungen ableitet, ist die russische Revolution. Sie wirkt sich aus in einem riesigen Maßstab, im Rahmen eines Nationalitätenstaates. Die Macht wird ergriffen durch ein stark konzentriertes, wenn auch an Zahl schwaches Industrieproletariat, dem sich die bäuerlichen Massen anschließen, die noch unter den Fesseln der unvollkommenen Befreiung aus der Leibeigenschaft, aus der Unvollendetheit ihrer Eingliederung in die bürgerlich-kapitalistische Wirtschaft leiden. Die Ideologie dieses Kampfes hat zur Grundlage die gesamte bisherige Entwicklung des Marxismus in Westeuropa. Die Kampfformen selbst der bürgerlichen Revolution sind jetzt beherrscht durch die Formen revolutionärer Massenbewegung des Proletariats: dem Massenstreik bis zum Massenaufstand. Als Werkzeuge des Klassenkampfes um die Macht tauchen spontan aus der Massenbewegung auf die Arbeiterräte. Zu Beginn Formationen des Proletariats. Im Kampf um die Entscheidung schlagen sie nach der Entscheidung um in die Grundformen, in der das Proletariat seine Klassenherrschaft ausübt und die Umformung der kapital

schen in die kommunistische Arbeitsweise in die Hand nimmt. Diese Erfahrungen wälzen das Verhältnis des um die Entscheidung ringenden Proletariats zur bürgerlichen Demokratie um. Das entscheidende Ergebnis der Kommune in dieser Hinsicht ist die Erkenntnis, daß der bürgerliche Staatsapparat nicht tauge als Organ der proletarischen Klassenherrschaft. Diese Erkenntnis, die von Marx sofort mit genialer Tiefe festgehalten wurde, war aber nicht so sehr Resultat des Kampfes um die bürgerliche Staatsmaschinerie, als das Resultat der einfachen Tatsache, daß die Beamtenschaft in ihren oberen Schichten aus Paris davonlief und daß Arbeiter und Kleinbürger zusammen mit der unteren Beamtenschaft wohl oder übel ihren Staatsapparat erst aufbauen mußten Die praktischen Notwendigkeiten dieses notgedrungenen Versuches ergaben die Verbindung von Gesetzgebung, Ausführung der Verwaltung, sie ergaben ferner die Absetzbarkeit aller Beamten einschließlich der Richter. Die besonderen äußeren Bedingungen der Pariser Kommune wie der Gegensatz zu den vorhergegangenen Systemen bürgerlicher Staatsverwaltung ergaben die Munizipalverwaltung, die so umgewandelt ward als Prototyp proletarischer Staatsverwaltung. Aus dieser Voraussetzung entsprang die Wendung gegen den Zentralismus. Die Form, in der die proletarische Diktatur ausgeübt wurde (ohne „Terror"), entsprang der Tatsache, daß der Klassengegner dem revolutionären Gemeinwesen nur als äußerer Feind entgegentrat. Der Terror der Kommunediktatur war — der Krieg. Im Innern hatte er kein Anwendungsfeld. Die Anlehnung des Kleinbürgertums an das Proletariat ergab sich nicht nur durch die Tatsache des Sieges des Proletariates innerhalb der Mauern von Paris, sondern auch aus dem Umstand, daß die nationale Verteidigung der Boden war, auf dem die Kommune aufsproß, ein Boden, der Arbeiter und Kleinbürger schon vor dem Kriege verband. Episodisch erscheint während der Kommune schon der Soldatenrat in Gestalt des „Generalrats" der Nationalgarden, als unerhört neues, seiner selbst noch nicht bewußtes Produkt im Kampf mit und schließlich wieder aufgesogen von der proletarischen Diktatur in ihrer munizipal beschränkten und demokratisch verbrämten Form.

In Rußland dagegen erzwingt der Umfang des Kampfterrains selber sofort die Kombination des Kampfes gegen den äußeren, wie gegen den inneren Feind der Revolution, die Verbindung der Gewalt nach innen und außen, den roten Terror und die Rote Armee. Die Revolution wirft sofort Nationalitätenprobleme im Rahmen des proletarischen Staates und internationale Probleme auf. Die russische Revolution vollendet ferner die Kritik der bürgerlichen Demokratie, indem sie die bürgerliche Demokratie in den Sammelplatz und das Deckschild der Konterrevolution verwandelt und das Proletariat zwingt, ein Ende mit ihr zu machen. Diese historische Erfahrung der russischen Revolution, die wie alle solche Erfahrungen kein Produkt der Theorie, sondern der zwingenden Gewalt des praktischen Kampfes entsprungen, sie wird für Deutschland, das in der Revolution erst die Grundlagen der bürgerlichen Demokratie legt, schon eine theoretische Voraussetzung. r die Westländer, die die bürgerliche Demokratie seit langem in voller ltung haben, ist sie ebenfalls eine theoretische Voraussetzung, die räformiert ist durch die kritische Einsicht der Massen in den sich

zuspitzenden konterrevolutionären Charakter der bürgerlichen Demokratie. Die zweite positive theoretische Voraussetzung, die in die Revolutionen der Westländer eingeht, ist die Rolle der Arbeiterräte als Organ des Klassenkampfes und als Organe der ideologischen Uniformierung der Klasse in der Phase des Kampfes um die Macht und schließlich, nach dem Sieg, als Organe der Massendiktatur und der Verwaltung der Wirtschaft in ihrem Uebergang vom Kapitalismus zum Kommunismus. Das Spartakusprogramm proklamiert also die Ziele des Proletariats in der Revolution. Es proklamiert sie aber nicht wie das Kommunistische Manifest nur auf Grund einer tiefen und weiten Perspektive des kapitalistischen Abstiegs, sondern zu Beginn dieses Abstiegs selbst, und es formuliert die politischen Losungen nicht auf Grund der Erfahrungen der bürgerlichen Diktatur, sondern auf Grund realer Erfahrungen proletarischer Diktatur.

Aber wie jedes Programm, das am Beginn einer Revolution ihre letzten Ziele proklamiert, fehlt natürlich dem Spartakusprogramm die konkrete Perspektive des revolutionären Kampfes. Sie konnte nicht aus dem Kopf erfunden werden, sie konnte auch nicht aus der russischen Erfahrung abgeleitet werden. Sie konnte sich erst ergeben aus den tatsächlichen Erfahrungen des Gangs der Revolution und der vorbereitenden Schritte der Revolution inmitten von Westeuropa. Diese Erfahrungen sind das Thema der internationalen taktischen Plattform, die dem zweiten Kongreß der Dritten Internationale vorgelegt werden wird. Das Kommunistische Manifest wie das Spartakusprogramm sind gewissermaßen linear angelegt. Eine Linie ohne die Breite einer revolutionären Erfahrung, aber in unendliche Tiefe der geschichtlichen Entwicklung reichend, oder die kürzeste Verbindungslinie zwischen dem objektiven Ausgangspunkt und dem objektiven Endpunkt herstellend. Breite, Fläche kann dieser Linie erst geben der wirkliche revolutionäre Prozeß in seiner Entfaltung, in seiner räumlichen und zeitlichen Ausbreitung.

IV.

Der zweite Typus taktischer und programmatischer Festlegungen ergibt sich aus dem Zwischenstadium zwischen bürgerlichen Revolutionen und den proletarischen Revolutionen, aus der Phase zwischen Aufstieg des Kapitalismus bis zum Anlangen an der Schwelle, wo er seine destruktive Tendenz entfaltet. Es ist die Periode der politischen Stabilität der bürgerlichen Gesellschaft, in der das Proletariat in wirtschaftlichem und politischem Einzelkampf auf dem Boden des bürgerlichen Staates und im Rahmen der kapitalistischen Gesellschaft, im Rahmen der Nation sich formiert, sich entwickelt, sich zusammenschließt und einexerziert. Das eigentümliche Problem dieses Zustandes der politischen Stabilität ist die Verbindung des politischen und wirtschaftlichen Alltagskampfes im Rahmen des bürgerlichen Staates und der kapitalistischen Wirtschaft, die die reale politische Aktion des Proletariats ausmacht, mit dem revolutionären Endziel als dem Richtpunkt jenseits dieser Realität. So erhält dieser Richtpunkt eine jenseitige, eine ideale Rolle, den Alltagskampf und seinen langsam schleichenden Gang leitend, aber wesensverschieden von ihm. Das revolutionäre Endziel spielt die Rolle des unendlich fernen Punktes, zu dem die realen Mittelglieder fehlen. Es ist eine unvermeidliche Folge dieses tatsächlichen Verhält-

nisses, daß die Revolution in diesem Stadium erscheint als letztes Glied einer unendlichen Reihe unendlich kleiner Größen: daß sie also verschwindet. Die Illusion des Uebergangs von der kapitalistischen in die sozialistische Gesellschaft in Form einer allmählichen Entwicklung, in Gestalt eines unendlichen Progresses, ist unvermeidlich, denn sie spiegelt das unmittelbare Bewußtsein der in diesem Kampf verwickelten Massen wieder. Der dialektische, revolutionäre Charakter des Uebergangs ist in diesem Stadium nur sichtbar dem historisch und dialektisch geschulten Auge, dem Bewußtsein, das sich über die unmittelbare Realität durch die Einsicht in die Gesetzmäßigkeit des historischen Prozesses erhebt. Der klassische Tr) und das internationale Vorbild dieser Art programmatischer und taktischer Festlegungen ist das **Erfurter Programm**, das zu Beginn des gewaltigen industriellen Aufschwungs der deutschen Wirtschaft, aber auch zu Beginn ihrer imperialistischen Phase steht. Ohne Einsicht und ohne Kenntnis der Gesetze dieser Phase, die erst schrittweise dem theoretisch geschulten Auge sich enthüllen, gerät dieses Programm in steigenden Widerspruch zu ihr, um schließlich an diesem Widerspruch zu zerschellen.

Entscheidend für das Erfurter Programm, wie für alle übrigen Programme dieses Typus als Rahmen und Richtpunkte des realen Alltagskampfes sind die sogenannten **Minimalforderungen**. Ihr Hauptinhalt ist politisch die ideale Vollendung der bürgerlichen Demokratie als Herstellung des Kampfbodens, auf dem das Proletariat mit der Bourgeoisie um die Macht kämpft. Zweitens das mit der Existenz des Kapitalismus verträgliche Maximum an wirtschaftlicher Sicherung, zur Formierung und Kräftigung der Arbeiterklasse. In der Vorstellung dieses Programms erscheint das ideale Ende des Gewerkschaftskampfes als die Grundlage und die Voraussetzung des revolutionären Kampfes um die Macht. Das revolutionäre Endziel in diesem Programm ist entwickelt aus der historischen Tendenz des Kapitalismus. Die Perspektive, die dem Programm zugrunde liegt, ist eine langsame Entwicklung, die mit großen Zeiträumen rechnet. Der Hebelpunkt des revolutionären Umschlages ist diesem Programm die Wirtschaftskrise aus Ueberproduktion, ein Kapitalismus, der in Gefahr ist, in seinem eigenen Fett zu ersticken. Es fehlt in diesem Programm jede bestimmte Vorstellung vom Verhältnis der Arbeiterklasse zum Staat im Kampf um die Entscheidung, jede Vorstellung von den Kampfformationen des Proletariats sowie von der Form seiner Herrschaft. Die Ergreifung der Staatsgewalt durch das Proletariat erscheint als Zielpunkt, aber als Punkt ohne Ausdehnung. Dieser Mangel entspringt nicht nur der Unmöglichkeit, das noch nicht von der Bewegung selbst Entwickelte im Kopf zu konstruieren. Es ist nicht nur wissenschaftlich begründete Bescheidung, es drückt sich dadurch auch die historische Schranke des deutschen Marxismus im Anfang der neunziger Jahre aus, eine Schranke, die von dem Kautsky usw. mit deutscher Zähigkeit festgehalten wurde. Es drückt sich darin aus die Bedingtheit der programmatischen Festlegung durch die Periode der politischen Stabilität des Kapitalismus. Die Erfahrungen der Kommune sind in diesem Programm nicht verstanden und nicht ausgenützt. Diese Erfahrungen werden erst wieder lebendig, als in Rußland die zweite proletarische Revolution der Frage der Machtergreifung entgegengeht. Aus diesen Voraussetzungen ergibt sich auch

Programm und Taktik der Zweiten Internationale. Praktisch dominiert in diesem Abschnitt die nationale Politik, die Internationale erscheint nur als Koordination der nationalen Kämpfe im parlamentarisch-gewerkschaftlichen Rahmen. Die Wendung gegen den Krieg, die gemeinsame Aktion gegen ihn ist erst ideell, liegt im Jenseits der praktischen sozialistischen Politik. Sie mußte so natürlich in Phrase und dann in die Lüge umschlagen. Die programmatische Richtlinie der Wendung gegen kriegerische Konflikte ist in diesem Stadium noch bestimmt durch das Zwischenstadium zwischen der historischen Erfahrung bürgerlich-revolutionärer und der Perspektive imperialistisch-reaktionärer Kriege. In einem solchen Zwischenstadium mußte die Wirkung der historischen Erfahrung verbunden mit der Schwerkraft der politischen Praxis im nationalen Rahmen überwiegen über die taktische Einwirkung der Perspektive des imperialistischen Krieges. Das programmatische Resultat dieser Lage war der Pazifismus, die Abrüstung, internationale Schiedsgerichte usw. Das Spartakusprogramm liquidiert den vorrevolutionären politischen Teil des Erfurter Programms. Es zieht das politische und wirtschaftliche Endziel aus dem Jenseits herüber in das Diesseits. Es fixiert dieses Endziel als Endpunkt eines absehbaren revolutionären Weges. Es zieht gerade Verbindungslinien zwischen dem gegebenen revolutionären Ausgangspunkt und dem auf Grund der bisherigen revolutionären Erfahrung der Vorzeit und der russischen Gegenwart konstruierten Endpunkt.

V.

Den dritten und bisher einzigen Typus einer neuen Art programmatischen Festlegung stellt das Programm der Kommunistischen Partei Rußlands dar, das auf dem achten Parteikongreß (vom 18. bis 23. Mai 1919) beschlossen wurde. Der historische Ort und der politische Sinn dieses Programms liegt jenseits der Voraussetzungen der beiden ersten Typen. Der Kampf um die Eroberung der politischen Macht ist für dieses Programm erledigt. Es formuliert die Aufgaben, die sich ergeben aus der Verteidigung der Diktatur im Innern und nach außen, der Verbreiterung und Befestigung ihrer Grundlagen und aus der Ueberleitung der vorgefundenen Wirtschaftsformen, der kapitalistischen und vorkapitalistischen, in die kommunistische. Die Verteidigung der Diktatur nach innen und außen hat zwei Seiten. Erstens die Verbreiterung der Machtgrundlage der Räteorganisation und zweitens der Hand in Hand mit der Verbreiterung dieser Grundlage und der Sicherung nach außen gehende Abbau der Unterdrückungsfunktionen des proletarischen Staatsapparats und seiner Ueberleitung Schritt für Schritt in eine Organisation der Wirtschaftsverwaltung. Diese beiden Funktionen müssen im Laufe der Entwicklung ständig ihr Verhältnis ändern. Die konkreten Formen dieser Ueberleitung erfordern von Zeit zu Zeit neue Maßregeln, neue taktische Wege. Die Verbreiterung der Machtgrundlage des proletarischen Staates faßt in sich gleichzeitig seine schrittweise Umwandlung in einen Verwaltungsapparat, der immer breitere Teile der Bevölkerung zur aktiven Mitwirkung in sich begreift. Solange die Schicht, die den aktiven Staatsapparat der Räteregierung vorstellt, verhältnismäßig schmal ist, droht die Gefahr der Bureaukratisierung. Das Programm begegnet ihr durch die Forderung der Verbreiterung der Grundlage durch Hebung des Kuturniveaus, des

Organisationsvermögens und der Selbsttätigkeit der Massen. Dabei taucht das Problem auf der Eingliederung der bei Uebernahme der Diktatur vorgefundenen proletarischen Organisationen in den Rahmen der politischen und wirtschaftlichen Räteorganisation: der Gewerkschaften, der Konsumvereine, der Kooperativen. Dieses Problem, sowenig es von unmittelbarem Interesse für die Arbeiterklassen der Länder sein mag, in denen die Bourgeoisie noch das Heft in der Hand hält, so sehr ist es von mittelbarem Interesse für sie; denn es ist klar, daß das Verhalten der um die Diktatur ringenden Arbeiterklassen und ihrer politischen Vorhut zu den vorgefundenen Massenorganisationen der Arbeiter, den Gewerkschaften, den Konsumvereinen, den Kooperativen wesentlich bestimmt wird, nicht durch das augenblickliche Verhalten der in ihr gesammelten Massen und ihrer jeweiligen Führung, sondern auch durch die Rolle, die diese Organisationen nach Eroberung der Macht für den wirtschaftlichen Aufbau wie für die politische Befestigung der Rätediktatur zu spielen haben werden. So wird niemand, der die enorm schwierige Organisationsarbeit unserer Genossen in Rußland verfolgt, sich der Einsicht verschließen können, daß an wirtschaftlichen Massenorganisationen des Proletariats für den künftigen Aufbau erhalten werden muß, was überhaupt zu erhalten ist. Die Rolle der Gewerkschaften, der Konsumvereine, der Kooperativen für den kommunistischen Aufbau wird nicht in jedem Lande dieselbe sein können. Aber daß diese Organisationen beim kommunistischen Aufbau eine gewaltige Rolle zu spielen haben werden, das ergibt sich unstreitig aus den russischen Erfahrungen, die in den programmatischen Festlegungen der K. P. R. ihren Niederschlag gefunden haben. Es zeigt sich in Rußland, daß auch nach Eroberung der Macht die Assimilierung dieser Organisationen an die Räteherrschaft nicht mit einem Schlage vollendet ist. Sie bleibt eine Schritt für Schritt zu lösende Aufgabe, die sich innig verschlingt mit der Aufgabe ihrer Heranziehung zum wirtschaftlichen Aufbau. Eine zweite innere Gefahr, die der Räteorganisation erwächst, ist die Gefahr, daß die unterdrückenden Funktionen sich selbstherrlich gegen die Gesamtorganisation wenden. Auch diese Gefahr schwindet mit der Verbreiterung der Grundlage der Räteorganisation. Sie wird gebannt dadurch, daß die unterdrückenden Funktionen der Räteorganisation in dem Maße abgebaut werden, wie die objektive Möglichkeit der Ausbeutung schwindet. Zu derselben Gruppe von Problemen gehört die Einrangierung des Heeres in die politische Gesamtorganisation. Diese Einrangierung bestimmt sowohl die Organisationsform, als die Form der Ausbildung, letzten Endes sogar die Heranziehung der alten Offiziere, d. h. die Nutzbarmachung der militärischen Fachkenntnisse für das proletarische Heer. Das Mißtrauen gegen die Heranziehung der alten zarischen Offiziere, die noch gestern auf der anderen Seite der Barrikade standen, bei der proletarischen Masse ist begreiflich. Auch diese Gefahr schwindet, je tiefer die Rote Armee sozial verankert ist in den proletarischen Klassen, je ausgebildeter ihr politisches Bewußtsein, je mehr sie imstande ist, aus ihrer Mitte befähigte Führer zu erzeugen, und schließlich je mehr der Kampf der Roten Armee um die Behauptung der proletarischen Diktatur zusammenfällt mit dem Kampf der Nation um ihre Selbstbehauptung. Dieses taktische Problem bestimmt noch nirgends die Taktik der um die Herr-

schaft kämpfenden Arbeiterklassen der übrigen Länder. Es wird erst in dem Moment akut, wo die Macht erobert ist. In den Westländern handelt es sich heute in militärischer Hinsicht fast ausschließlich um das Problem der Zersetzung der alten Armeen, und der konterrevolutionären Truppenformationen. Ebenso ist der Aufbau der Rechtsprechung im Proletarierstaate noch nicht aktuell für die Arbeiterklassen der übrigen Staaten. Jedoch bietet sich daran ein Maßstab der Kritik gegenüber der bestehenden bürgerlichen Klassenjustiz und gegenüber den Versuchen, sie durch irgendwelche Mätzchen als „Volksjustiz" zu maskieren. Ein weiteres Kapitel, der Aufbau der proletarischen Kultur, hatte unendliche Anziehungskraft für einen Teil Intellektueller, die in der Luft schwebend zwischen bürgerlicher Kultur und der proletarischen Revolution sich auf den „Proletkult" geworfen haben. Die Heranziehung der bürgerlichen Intelligenz zum proletarischen Kampf ist unabweisbar, aber wenn sie sich auf den „Proletkult" wirft, so versäumt sie die einzige Aufgabe, die heute im Westen von Wichtigkeit ist: die Revolutionierung der proletarischen Masse durch Propaganda und Aktionen. Der „Proletkult" als aparte Beschäftigung **vor Eroberung der Macht** ist ein Unding. Der „Proletkult" vor Eroberung der Macht geht auf in der revolutionären Erziehung und Aktion, oder er ist nichts als eine Ausflucht und eine Flucht vor dem wirklichen Kampf. Das russische Programm beweist, daß selbst nach Eroberung der Macht die proletarische Kultur kein frei über dem Schlachtfeld des Klassenkampfes schwebendes Ding an sich sein kann, sondern daß sie sich einfügt und dienen muß nicht nur dem Selbstzweck der kulturellen Selbstentwicklung des Proletariats, sondern immer noch seinem Klassenzweck, seiner Kampfaufgabe gegenüber der bürgerlichen Ideologie. Durch diesen Zweck ist auch in Rußland die Haltung gegenüber Religion und Kirche bestimmt. Das russische Programm geht hinaus über die bloße Trennung von Staat und Kirche und von Kirche und Schule, es fordert auch die aktive Propaganda gegen die Unterwühlung der religiösen Ideologie, natürlich nicht mit Mitteln der Gewalt, sondern durch das Mittel der Erziehung und der Propaganda.

Am meisten differenziert wird in den verschiedenen Ländern die Aufgabe der Ueberleitung der vorgefundenen Produktionsformen in die kommunistische Produktionsform sein. Eine Reihe Probleme werden hier und dort dieselben sein, so die der Ueberführung der kapitalistischen Industrien in sozialistische, die Schaffung der Arbeitsdisziplin usw. Auch da wird es Differenzen geben, je nach dem Grad der Konzentration der Industrie, ihrem Verhältnisse zum Bankkapital, dem Verhältnis der gelernten zu den ungelernten Arbeitern usw. Die Hauptunterschiede werden eintreten durch das verschiedene Verhältnis der vorgefundenen kapitalistischen Produktionsformen zu den vorkapitalistischen und den verschiedenen Entwicklungsstufen dieser vorgefundenen Formen der Produktion. So befaßt sich z. B. das Programm der K. P. R. eingehend mit der Entwicklung der landwirtschaftlichen Hausindustrie, der Kustargewerbe, in kommunistischer Richtung durch Zusammenschluß in Produktionseinheiten, durch Förderung der Verschmelzung vermittels wirtschaftlicher Vorrechte. In Mittel- und Westeuropa hat die Hausindustrie bei weitem nicht mehr den Umfang, wie das in Rußland der Fall ist. Sie ist stärker losgelöst von der Landwirtschaft, hat ein anderes

Verhältnis zur großen Industrie und erfaßt wesentlich andere Industriezweige, als das in Rußland der Fall ist. Einige allgemeine Grundsätze können aus der Methode der Ueberführung der Kustarindustrie in kommunistische Genossenschaften angewandt werden, aber in der Hauptsache wird hier der Westen sich seinen eigenen Weg suchen müssen. Ebenso ist es mit der Heranziehung bürgerlicher Fachleute für die Leitung der großen Industrie. Das Problem existiert auch für Mittel- und Westeuropa, aber auch es hat wesentlich verschiedene Züge von demselben Problem in Rußland. Die Probleme der Fortbildung des Lohnsystems sind heute in Rußland praktisch, im übrigen Europa sind sie es noch nicht. Aber die Wege, die Rußland hierin einschlägt, werden dem Westen manchen Irrweg sparen.

Noch verschiedener als die industriellen Probleme sind die landwirtschaftlichen Probleme für Rußland und die übrigen Länder. Das Vorwiegen der kleinbäuerlichen Massen kehrt in keinem andern Lande des Westens wieder, wie es in Rußland der Fall ist, und Lage und Tendenzen des Kleinbauerntums im Westen sind politisch und wirtschaftlich nichts weniger als identisch mit den russischen. Das besondere politische Problem auf dem Lande, das in Rußland aktuell geworden ist, ist die Behandlung des mittleren Bauernstandes. Das Programm fordert ihr planmäßiges Hineinziehen in die Arbeit des sozialistischen Aufbaus. Dieses Problem kann für den Westen erst dann aktuell werden, wenn das Kleinbauerntum losgetrennt ist vom Großgrundbesitz, eine Entwicklung, die noch einen reichlich langen Atem hat. Die Probleme des Geld- und Bankwesens, der Staatsfinanzen bieten für Rußland Gelegenheit, gewaltige Pionierarbeit für die Zukunft zu leisten. Ihr aktueller Wert ist auch wieder der, daß die in Rußland durchgeführten und geplanten Maßregeln einen kritischen Maßstab liefern gegenüber der zusammenbrechenden Geld-, Bank- und Finanzwirtschaft im Westen.

So liegt die Hauptbedeutung des Programms der Kommunistischen Partei Rußlands für den Westen erst in der Zukunft. Seine aktuelle Bedeutung für die revolutionären Arbeiterklassen der Weltländer ist wesentlich der des kritischen Maßstabs für die Beurteilung der untergehenden kapitalistischen Welt einerseits, für den Aufbau der kommunistischen Welt andererseits. Ihr aktueller taktischer Wert besteht darin, daß die sich ausbildende kommunistische Wirtschaft und politische Herrschaft der Arbeiterklasse, ihre politischen und ihre wirtschaftlichen Formen der Organisation, einen Fingerzeig geben für das Verhalten zu den entsprechenden proletarischen und bürgerlichen Institutionen im Kampf um die Diktatur. Es werden dadurch taktische Grenzwerte abgesteckt, die den Kurs der noch um ihre Herrschaft ringenden Arbeiterklassen in weitem Rahmen bestimmen.

VI.

Die taktischen Probleme des Kommunismus in Mittel- und Westeuropa im Kampf um die Macht bedürfen daher jedenfalls einer besonderen Formulierung. Das Spartakusprogramm liegt noch vor diesen Problemen. Sie schlummern in ihm noch unentfaltet. Das Programm der Kommunistischen Partei Rußlands ist über diese Probleme hinausgeschritten. Seine Probleme haben für die taktischen Pro-

bleme Mittel- und Westeuropas nur erst den Wert von in unbestimmter Ferne liegenden Richtpunkten, die die Taktik des Westens nur mittelbar, nur indirekt bestimmen. Die Richtlinien des ersten kommunistischen Kongresses haben zur Grundlage erst die russische Erfahrung im Kampf um die Macht und die ersten paar Monate der deutschen Erfahrung, in denen die eigentümlichen taktischen Probleme des Kommunismus in Deutschland kaum aus dem Nebel und den Blutdämpfen dieser stürmischen Tage sichtbar wurden. Mit so sicherer Hand und mit so weitem Blick diese Richtlinien gezogen sind, so bedürfen doch diese ersten Umrisse einer weiteren Bestimmung im einzelnen, einer Einfügung in die allgemeine Perspektive des Gangs der Weltrevolution in Mittel- und Westeuropa. Die eigentümlichen Probleme der kommunistischen Taktik in westlichen Ländern sind in ihren Hauptlinien erst während der Zeit nach dem ersten Gründungskongreß aufgetaucht. Erst nach dieser Zeit kämpfte die Kommunistische Partei Deutschlands die taktischen Probleme dieser Phase aus, und es ist erst wenige Monate her, daß sie die Summe dieser Erfahrungen gezogen hat. In kleinerem Rahmen und erst in Anfängen tauchen dieselben taktischen Probleme in den übrigen Ländern auf. Deutschland spielt darin Pionierrolle. Es konnte sie jedoch nur spielen, indem die taktischen Erfahrungen der älteren russischen Partei und die der jüngeren deutschen Partei miteinander verbunden wurden und sich gegenseitig berichtigten.

Keines dieser Probleme, das der Gewerkschaften, des Parlamentarismus, der Arbeiter- und Betriebsräte, der Rolle der Partei gegenüber der Arbeiterklasse sowohl im Kampf als nach Eroberung der Macht, sind der russischen Entwicklung fremd. Aber dort tragen diese Probleme andere Gesichtszüge, andere Maßstäbe, zeitlich und räumlich, und vor allem, sie haben verschiedene ideologische und reale Grundlagen. Sie gehen von verschiedenen Traditionen in den Köpfen der Arbeiter aus, sie bewegen sich auf einem verschiedenen Terrain. Deutschland ist nicht nur geographisch, es ist auch taktisch das Mittelglied zwischen dem Osten und dem Westen.

Was die Grundlage der russischen Taktik im Kampf um die Diktatur von der deutschen und gesamteuropäischen wesentlich unterscheidet, das ist vor allem das Zeitmaß und das soziale Terrain, auf dem es sich bewegte, das Arbeitermilieu, das bürgerliche und das bäuerliche Milieu, wie die internationale Konstellation. Das Zeitmaß der russischen Revolution war wesentlich bedingt durch folgende Faktoren. Erstens durch den Charakter der Bourgeoisie, die im sozialen Boden noch nicht fest Wurzel gefaßt hatte, als der Zarismus in sich zusammenbrach, ihre soziale Jugend, ihre Abhängigkeit vom Kapital des Westens, schließlich durch den geringeren Umfang ihrer Masse. So war ihre politische Organisation schwach, ihre Herrschaftstraditionen waren gering. Der zweite Faktor ist die Lage der kleinbäuerlichen Massen. Der Prozeß ihrer bürgerlichen Befreiung war noch unvollendet. Es bedurfte eines revolutionären Aktes, um für sie das moderne bürgerliche Eigentum, wenn auch nur als Durchgangsform im Uebergang zum Kollektiveigentum, herzustellen. Die Aufgabe der bürgerlichen Revolution auf dem Lande schmolz in Rußland zusammen mit der Aufgabe der sozialen Revolution des Industrieproletariats. Dieses Industrieproletariat aber war in Riesenbetrieben zusammengefaßt und fußte

ideologisch auf den gesamten Voraussetzungen des westeuropäischen Sozialismus. Das Industrieproletariat übernahm gegenüber dem Kleinbauerntum die Aufgabe, die sonst der Bourgeoisie und dem Kleinbürgertum zufielen. Diese einzigartige Konstellation der Führung und Eingliederung des bäuerlichen Emanzipationskampfes in den weiten Rahmen des proletarischen Emanzipationskampfes: das war der entscheidende Grund, der das russische Proletariat in diesem unerhörten Sturmtempo zur Macht führte und dieser Macht die breite, feste Grundlage gab. Diese positive Verbindung, diese Unmittelbarkeit des Verhältnisses zwischen Industrieproletariat und Kleinbauernschaft ist wesentlich mit bedingt durch die Tatsache, daß in Rußland jene kleinbürgerliche Mittelschicht der Städte fehlte, die allen vorhergegangenen Revolutionen den Stempel des Hin- und Herschwankens, der Kompromisse, des langsamen Tempos aufdrückt. Die festgewurzelte breite Masse des städtischen Kleinbürgertums, die die Bannerträger der bürgerlichen Demokratie sind, sie fehlt in Rußland, und deshalb konnte die Phase der bürgerlichen Demokratie in Rußland nur eine kurzlebige Episode sein ohne tiefgehende Voraussetzungen, ohne weitreichende Wirkungen. Die soziale Jugendlichkeit des russischen Proletariats zusammen mit der kurzen Frist, seit der die großen Massen überhaupt aktiv in die politische Arena traten, hatte weiter die Wirkung, daß die Losungen, die sich aus der Situation ergaben, nicht das schier unentwirrbare Dickicht alter bürgerlicher wie sozialistischer Ideologie zu überwinden hatten, wie das in Deutschland und im übrigen Westeuropa der Fall ist. Der Kommunismus schlägt hier noch ein in den „naiven Volksboden". In Europa hat er sich mühsam durchzuarbeiten durch ein dichtverschlungenes Rankenwerk, durch einen wahren Urwald alter Ideologie. Und nicht nur das. In Westeuropa sind diese alten Ideologien nicht frei in der Luft schwebend, ihre Gefäße sind festgefügte große Organisationen mit ruhmvoller Vergangenheit, narbenbedeckt in langem, zähem Kampfe gegen die bürgerliche Welt, verwachsen mit dem Herzblut der besten Arbeiterschichten. Diese Organisationen fehlten in Rußland als Massenorganisationen. Die Gewerkschaften, die Konsumvereine, die Kooperativen sind Sprößlinge nicht einer langen Stabilitätszeit, sondern der ersten russischen Revolution, und wie auch die jungen russischen Gewerkschaften sehr rasch die Altersschwäche der westeuropäischen Gewerkschaften in ihren Blutkreislauf mit aufnahmen: Ihr reaktionärer Charakter wurzelte nicht so tief, wie der der westeuropäischen Gewerkschaften. Die politischen Parteien des Proletariats in Rußland waren bis zum Eintritt der zweiten russischen Revolution zahlenmäßig unvergleichlich schwächer als die des Westens, und auch die bürgerliche Parteibildung, eine Frucht der ersten Revolution, hatte nur verhältnismäßig dünne Schichten der Bevölkerung erfaßt. So stieß der Kommunismus in Rußland auch politisch auf keine schweren Organisationsbarrieren. Die rasch aufgeschossenen Massenparteien der Sozialrevolutionäre während der Kerenskiperiode waren nur ein Anhauch auf der Oberfläche der bäuerlichen Masse; sie verschwanden wieder wie ein Hauch. Die Kommunistische Partei konnte sich in Rußland in frischdampfendes Erdreich einsenken, unbehindert durch altes Wurzelwerk, als Hindernis vor sich findend nur die dünnen Wurzelfasern einer schwachen politischen Grasnarbe. Diesen inneren Voraussetzungen des

raschen Ganges der proletarischen Revolution in Rußland kam die äußere Situation zu Hilfe. Der Kommunismus erschien als Bringer des Friedens den Arbeiter- und Bauernmassen, die von der imperialistischen Ideologie auch nicht in der Oberfläche berührt waren. Der Sozialpatriotismus eines Plechanow blieb ein Kümmergewächs. Zweitens aber gewährte der Konflikt der Imperialismen Mitteleuropas und der Entente dem kommunistischen Gemeinwesen die Atempause, den Spielraum, dessen es bedurfte, um seine ersten Schritte zu tun.

Dieser stürmische Gang bis zur Eroberung der Macht, der durch die eben erwähnten besonderen Voraussetzungen der russischen Revolution bedingt war, kann nicht zur Grundlage, nicht zum Ausgangspunkt der Taktik in Westeuropa gemacht werden. Alle Voraussetzungen bedingen hier einen langsameren, verwickelteren, verschlungeneren Gang.

Die Bourgeoisie ist alteinheimisch, festgewurzelt in ihrem Stammboden, stark und fein organisiert, mit alten Herrschtraditionen. Speziell die französische und englische Bourgeoisie blicken auf eine reiche Erfahrung zurück im Kampf um die Erhaltung ihrer Herrschaft. Die demokratischen Institutionen sind in langer Entwicklung ein ideologisch fest gewurzeltes und fein ausgearbeitetes Herrschaftsinstrument der Bourgeoisie geworden. Diese Bourgeoisie stellt auch zahlenmäßig größere Massen dar, als es in Rußland der Fall war. Symptomatisch für die Rolle und den Charakter der Bourgeoisie in Westeuropa ist die Tatsache, daß die Masse der bürgerlichen Jugend, Vorkämpfer früherer bürgerlicher Revolutionen, jetzt überall von vornherein auf dem äußersten rechten Flügel der Konterrevolution auftritt. Die revolutionären Flegeljahre der Bourgeoisie sind längst versunken und vergessen, und versunken sind die jugendlichen Gestalten, die dieses Stadium mit so viel jugendlicher Poesie und mit so viel romantischem Nimbus verkörperten. Die bürgerliche Demokratie, ein verschwindendes Moment in der russischen Revolution, und zwar ein verschwindendes revolutionäres Moment, ist im Westen als Moment der Revolution längst verschwunden. Die bürgerliche Demokratie ist in England, in Frankreich, in Italien ein konservatives Element, ein fester Untergrund der herrschenden Gesellschaft geworden. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn handelte es sich in den Novemberrevolutionen nur um einen kümmerlichen Spätherbsttrieb der Demokratie, der aber eine tiefe Wurzel hatte in der Ideologie der Volksmassen, einmal durch die demokratische Tradition der Westländer, vor allem aber durch die ausschlaggebende Rolle, die der Kampf um die Demokratie in der sozialistischen Arbeiterbewegung während zweier Menschenalter gespielt hat. Die zeitliche und ideologische Distanz von der bürgerlichen Revolution, die feste ökonomische Eingliederung in die bürgerliche Wirtschaft, wie die ideologische Eingliederung in das bürgerliche Gedankensystem ist in den Westländern charakteristisch für die kleinbäuerlichen und kleinbürgerlichen Massen, die der Bourgeoisie erst das Gewicht der Zahl geben. Diese kleinbäuerlichen und kleinbürgerlichen Massen sind von entscheidender Bedeutung für den Gang der Entwicklung in Deutschland, in Frankreich, in Italien, in Spanien. Sie bilden auch ein bedeutendes Moment in den Vereinigten Staaten, sie spielen dagegen kaum eine Rolle in England. Diese kleinbäuerlichen Massen waren dazu noch von der imperialistischen Ideologie ergriffen. Der Krieg, indem er, wenn er auch

ihre Wirtschaft verkrüppelte, schwere Lücken in die Reihen ihrer Arbeitskräfte riß, ihr Arbeitsvieh reduzierte, sie zwang, Raubbau zu treiben, hat jedoch ihre ökonomische Lage vorübergehend erleichtert, dadurch, daß die Lebensmittel unerhörte Monopolpreise erzielten. Diese Massen haben die Revolution passiv über sich ergehen lassen. Ihre politische Entwicklung ist abhängig vom Tempo der Einwirkung der kapitalistischen Weltkrise auf sie, vor allem der Geldentwertung, der ungeheuren und die landwirtschaftliche übersteigenden Teuerung der Industriewaren und vor allem durch den wachsenden Steuerdruck, den die ungeheure Kriegsverschuldung der Bourgeoisie zwingt, auch auf ihre Schultern zu legen. Noch wirkt aber als gegensätzliche Tendenz der Monopolcharakter der landwirtschaftlichen Produkte, das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Diese Kreuzung entgegengesetzter Tendenzen bedingt den sehr langsamen Gang der unvermeidlichen Revolutionierung auch dieser Klassen. Es ist klar, daß die selbständige revolutionäre Entwicklung dieser Klassen an einem bestimmten Punkt durch die Initiative des städtischen und des ländlichen Proletariats beschleunigt wird, aber andererseits hängt die proletarische Initiative in sehr hohem Grade ab vom Gang der Entwicklung im Bauerndorf, im bäuerlichen Halbproletariat und dem Landproletariat. An einem gewissen Punkt wird das Kleinbürgertum vom Großgrundbesitz sich trennen müssen. Aber bis dieser Punkt erreicht ist, bedarf es einer in die Tiefe gehenden Einwirkung der ökonomischen Krise. In Rußland wurde die kleinbäuerliche Revolutionierung gefördert dadurch, daß das städtische Porletariat massenhaft noch im lebendigsten Kontakt, nicht nur persönlich, sondern auch wirtschaftlich, mit dem Dorfe stand, daß der Arbeiter vielfach noch die Ackerscholle an den Füßen schleppte und die bäuerliche Großfamilie elastisch genug war, um den in die Stadt gewanderten Bauern wieder in ihren Schoß aufzunehmen. Im Westen ist die persönliche und ökonomische Nabelschnur zwischen Dorf und Stadt, zwischen Kleinbauerntum und Industrieproletariat auf weiten Strecken zerrissen. Der Industriearbeiter ist technisch gar nicht in der Lage, sich dem bäuerlichen Kleinbetrieb wieder einzugliedern und der Kleinbetrieb ist nicht elastisch genug, um ihn selbst dann, wenn die technischen Vorbedingungen beim Arbeiter vorhanden wären, aufzunehmen. Einen ganz anderen revolutionären Rohstoff stellen die Massen des Landproletariats dar, die Arbeiter der landwirtschaftlichen Großbetriebe. Aber auf ihnen lastet die Sklaventradition von Jahrhunderten und sie haben erst einen weiten Weg durch ein dichtes ideologisches Gestrüpp zurückzulegen. Es kommt hinzu, daß der unmittelbare Druck der Lebensmittelnot nicht auf ihnen lastet und daß das Ausbleiben der Wanderarbeiter der Ostländer die Nachfrage nach ländlicher Arbeitskraft über das Angebot hinaushebt. Auch ihnen erlaubt ihre Lage eine momentane wirtschaftliche Besserung und die Weltkrise wirkt auf sie nicht schlagartig, sondern auch nur allmählich. Wir erwähnten schon, daß die bürgerliche Intelligenz, die eine so wichtige Rolle in den Vorstadien der russischen Revolution spielte, im Westen in ihrer Masse konservativ geworden war. Erst unter dem Druck der Weltkrise und des kulturellen Zusammenbruchs der kapitalistischen Welt bröckeln einzelne Schichten, speziell technische und kaufmännische Intelligenz, stückweise von der Konterrevolution ab. Diese Schichten waren in Deutschland und in anderen Ländern des Westens die Hauptträger der

imperialistischen Ideologie. Ihr Zusammenbruch ist die ideelle Voraussetzung für ihre Revolutionierung. Das Proletariat selbst ist im ganzen Westen nicht mehr der naive Volksboden, in dem der Kommunismus ohne Hindernisse Wurzeln schlägt. Dieser Boden ist durchzogen von einem zähen Wurzelwerk sozialdemokratischer und teilweise noch bürgerlicher Ideeologie, er ist durchzogen von in die Tiefe reichenden Mauern der alten politischen und wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen, deren Führung überwiegend reaktionär oder gegenrevolutionär und deren organisatorisches Gefüge dem Eindringen der revolutionären Strömung und der Anpassung an die Erfordernisse des revolutionären Kampfes bedeutende Hemmnisse in den Weg legt. Diese Organisationen sind mechanisch wie ideell tief verankert im Bewußtsein breiter proletarischer Massen und es bedarf einer langen Einwirkung der Stichflamme der Revolution um dieses Metall in Fluß zu bringen, in neue Form zu gießen und diese neuen Formen mit revolutionärem Inhalt zu erfüllen.

Ein weiteres wichtiges Moment ist dies, daß im Westen die Friedensfrage als Frage des Kriegsabschlusses ausgeschieden ist. Die Massenheere sind aufgelöst, das Proletariat entwaffnet. In Deutschland und in England sind an ihre Stelle getreten Freiwilligen-Formationen, zum großen Teil aus gegenrevolutionären Volksschichten zusammengesetzt, streng abgeschieden von der proletarischen Volksmasse. Ein rascher bewaffneter Sieg der Massen des Industrieproletariats kommt daher für den Westen nicht in Betracht.

Der allgemeine Gang der revolutionären Entwicklung im Westen, die Perspektive, die der gesamten Taktik zugrunde zu legen ist, ist daher die einer langen, wechselvollen, revolutionären Periode bis zur Erkämpfung proletarischer Diktatur. Diese Entwicklung wird letzten Endes beherrscht durch die kapitalistische Weltkrise. Sie hat sich seit einem Jahr in allen Ländern vertieft, die wirtschaftliche Desorganisation ist gewachsen. Die Zirkulation gerät in noch größerem Maße in Verwirrung wie die Produktion. Die ganze Dynamik der kapitalistischen Wirtschaft ist umgeschlagen in die Dynamik der Zerstörung und Desorganisation. Der Regulator des Weltmarktpreises ist verschwunden, an seine Stelle ist der Monopolpreis getreten, der die internationale Zirkulation in einem Lande abschnürt, das eine Land ausplündert, das andere ersticken macht, die Rohstoffe fernhält von den verarbeitenden Maschinen, die verarbeitenden Maschinen und das fixe Kapital in zirkulierendes verwandelt, das zirkulierende auflöst in Handelskapital, während der Krieg selbst den größten Teil des Kapitals in einen bloßen Schein, nämlich in einen Schuldschein an den kümmerlichen Rest der wirklichen Produktion verwandelt hat. Am Ende der geschichtlichen Laufbahn des Kapitals mündet das industrielle Kapital wieder ein in das Handelskapital und das Geldkapital, aus dem es hervorgegangen, aber das Geld selbst verwandelt sich aus metallner Wirklichkeit in papiernen Schein. —

Dieser Prozeß der Weltkrise ist seit einem Jahr unaufhaltsam fortgeschritten. Er ist heute jedem unbefangenem Auge sichtbar. Er wird den breiten proletarischen Massen fühlbar in der Form von Arbeitslosigkeit, von Hunger, von Kälte, von Obdachlosigkeit, kurz in Gestalt der elementaren physischen Not. Dieser Prozeß muß weiter wirken auf die kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Schichten, auf die Massen

der kleinbürgerlichen Intelligenz und selbst auf die mittlere Bourgeoisie. Dieser Prozeß erhitzt als ein gewaltiges unterirdisches Feuer den gesamten Gesellschaftsboden, bringt alle überkommenen festen Formen der Ideologie, der politischen und wirtschaftlichen Organisationen in Fluß und ebnet schrittweise die Niveauunterschiede in der Arbeiterklasse und zwischen Arbeiterklasse und Kleinbürger- und Kleinbauerntum, zermürbt alle moralischen Bande der alten Gesellschaft die, je fester ihre frühere Ordnung war, in um so widerlichere Korruption versinkt. Dieser Prozeß schreitet unaufhaltsam fort und mit allen übrigen Voraussetzungen zusammen bedingt er den allgemeinen Charakter der Periode bis zur Erkämpfung der proletarischen Diktatur als den eines langen Ringens, nicht den eines kurzen Anlaufes.

Die entscheidenden taktischen Probleme, die in dieser Phase auftauchen, sind das Verhältnis zu den aus der Periode der wirtschaftlichen und politischen Stabilität des Kapitalismus überkommenen Mitteln, Methoden und Organisationen des wirtschaftlichen und politischen Kampfes und die Schaffung neuer Organisationsformen, Kampfweisen und Kampfmittel, die die selbständige Bewegung der Arbeiterklasse als Klasse im Kampf um die Macht, im Kampf um die Beherrschung der Produktion und ihr ideelles Zusammenschmelzen als Klasse erfordern.

Der in jähen Sprüngen sich in Deutschland vollziehende Uebergang aus den stürmischen Anläufen der ersten Revolutionsmonate, während deren die Bourgeoisie unter Führung der Mehrheitssozialisten die den Arbeitern im November so gut wie kampflos in den Schoß gefallene Macht wieder entriß und die ihrer Aufgaben nicht bewußten Arbeiterräte durch das bürgerliche Parlament, die bewaffneten Proletarier durch bewaffnete konterrevolutionäre Prätorianergarden ersetzte, sich aller lästigen Kontrollorgane der Arbeiterschaft in Reich, Staat und Gemeinde entledigte: Dieser jähe Uebergang gab in Deutschland den Anstoß zu allerlei taktischen Irrwegen. Die kommunistische Vorhut hatte in schwerem Ringen die allgemeinen taktischen Formen, die dem Charakter der Kampfperiode nach Abstreifung des Vorspiels der ersten paar Monate entsprechen, zu finden. Wie in allen geschichtlichen Perioden zeitweiligen Rücklaufs revolutionärer proletarischer Anläufe begannen dem syndikalistischen Gedankenschatz entnommene Auffassungen sich einzunisten. Der erzwungene zeitweilige Rückzug der kommunistischen Vorhut aus der öffentlichen politischen Bühne, die politische Neubefestigung der Bourgeoisie: Diese Not verwandelte sich in manchen Köpfen in eine illusorische Tugend. Es tauchte die Idee von der ökonomischen Revolution auf, die die politische ablöse. Die Konsequenz war: der Rückzug in die Betriebe, die Betriebsorganisation, die Auflösung der Partei in die allgemeine Arbeitermasse, der prinzipielle Antiparlamentarismus und der ökonomische Kampf selbst, der zeitweilig die Bourgeoisie in der Offensive, die Arbeiterklasse im Rückzug sah, sollte abgeschnürt werden von dem täglichen Kampf der Arbeiter um die Verbesserung der Lebenshaltung, er sollte „rein revolutionär" sein. Die ersten revolutionären Anläufe waren gescheitert, und vor die Notwendigkeit gestellt, taktische Richtlinien für den weiteren Gang des Kampfes festzulegen, verirrten sich Teile der Vorhut des Proletariats auf allerlei Wunderrezepte. Was lag für deutsche Arbeiter näher als den Fehler in der „falschen" Organi-

sation zu suchen und in der „richtigen“ Organisation, der Arbeiterunion, das Wunderrezept zu finden, das ein unfehlbares Mittel sei für das Reich der Revolution. Das gemeinsame Merkmal aller dieser Verirrungen ist methodisch der Mangel an Dialektik, das Abreißen des revolutionären Mittelgliedes zwischen dem Ausgangspunkt, auf dem die Massen und ihre Organisationen stehen, organisatorisch das Hin- Hertreiben zwischen politischem Sektierertum und der Aufgabe der politischen Partei, politisch die spekulative Einstellung, die Tatsachen im Kopfe negiert, statt sie in wirklichem Kampfe anzupacken.

Die allgemeine politische Konsequenz des Charakters der Periode des revolutionären Kampfes um die Macht bedingt, daß politisch wie wirtschaftlich die revolutionären Kampfesmethoden keinen Bruch mit den überkommenen politischen und wirtschaftlichen Kampfmethoden vorstellen können, sondern nur ihre Steigerung, Verschärfung und Verallgemeinerung bis zu dem Punkte, wo alle Einzelkämpfe, alle Vorstadien einmünden in die Phase des unmittelbaren Ringens um die Macht.

In dieser Phase finden nach Zeit und Ort alle bisher überkommenen politischen Kampfmittel ihren Platz aber so, daß sie dem revolutionären Gesichtspunkt untergeordnet, daß sie unter diesem Gesichtspunkt anders gruppiert und anders charakterisiert sind.

Der Parlamentarismus bleibt in dieser Epoche im revolutionären Arsenal als ein der Massenaktion (der Massendemonstration, dem Massenstreik) dienendes, so wie der Massenpropaganda helfendes Mittel.

Die Wichtigkeit dieses Mittels wird dann am meisten hervortreten, wenn die anderen Mittel der Propaganda, oder die anderen Formen der Aktion, sei es im Gefolge einer zeitweiligen Niederlage, sei es im vorbereitenden Stadium der Revolution für den Augenblick noch keine oder nicht mehr eine Rolle spielen. Die parlamentarische Aktion wird gegenstandslos, sobald die Entwicklung der Revolution selbst, ihr Einmünden in die unmittelbar entscheidende Phase, den parlamentarischen Boden gesprengt hat.

Für die Westländer trägt der Antiparlamentarismus psychologisch einen anderen Charakter als im Osten. Er ist das naturwüchsige Aufbäumen gegen die Unzulänglichkeiten der nurparlamentarischen Periode der Arbeiterbewegung, gegen die Verrätereien der parlamentarischen Führer. Er ist die erste starke physische Reaktion der proletarischen Massen gegen ihre eigene parlamentarische Vergangenheit, gegen ihre parlamentarischen Illusionen. Er entspringt psychologisch dem Bedürfnis der Massen, zwischen revolutionärer Gegenwart und Zukunft und der evolutionären Vergangenheit einen scharfen Strich zu ziehen. Er ist außerdem die Wirkung des formalen Widerspruchs zwischen der revolutionären Losung der Arbeiterräte und der bürgerlichen Demokratie. Es ist fast unvermeidlich, daß das Proletariat diese Widersprüche erst schroff einander gegenüberstellt, ehe es die dialektische Brücke findet, die von der einen Position aus die methodische Belagerung und den schließlichen Sturmlauf gegen die andere zu richten erlaubt. Solche Perioden hat die Arbeiterbewegung in den Westländern in ihrem langen Laufe verschiedentlich durchgemacht, nachdem stürmische politische Anläufe zurückgeschlagen worden waren. So die englische Arbeiterbewegung zwischen den Jahren 1833 und 1835, die Chartistenbewegung nach der Niederlage von 1842, die französische Bewegung nach 1848, nach dem

Fall der Kommune. In Rußland blitzt der Parlamentarismus nur als ein verschwindendes Meteor auf. Rußland hat nicht die Enttäuschungen, nicht die ungemessenen Hoffnungen auf den Parlamentarismus erlebt, es konnte auch nicht seine tiefen Täuschungen erleben. Während der zweiten Revolution selbst erschien die konstituierende Versammlung erst in einem Stadium wo die Arbeiterklasse in Räten gegliedert, schon die Macht in der Hand hatte. Das Parlament wurde mit einer Handbewegung zur Seite geschoben. Es kommt dazu, daß die russischen Massen zwischen der ersten und zweiten Revolution keine solchen Verrätereien ihrer Dumafraktion erlebt haben, wie die westlichen Arbeiter Verrätereien und Abfälle ihrer parlamentarischen Vertrauensmänner erleben mußten.

Das Parlament, dessen Schule die fortgeschrittensten Schichten der Arbeitermassen bereits entwachsen sind, zieht immer noch breite Massen an und es wird seine Funktion so lange haben, bis die gesamen Massen, die für die Revolution in Betracht kommen, dieser politischen Kleinkinderschule entwachsen sind. Es wird das in den verschiedenen Ländern je nach dem verschiedenen Tempo der politischen Entwicklung verschieden rasch geschehen. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß in allen diesen Ländern die revolutionäre Ausnützung des Parlaments prinzipiell geboten ist und praktisch noch auf geraume Zeit in Betracht kommt. Man hat einen Unterschied machen wollen zwischen der Ausnützung der Parlamente in den Staaten, die ihre Novemberrevolution gehabt haben und den andern, die sie noch nicht gehabt haben. In jenen sollen infolgedessen die Voraussetzungen für die revolutionäre Ausnützung der Parlamente geschwunden sein, in diesen sollen sie noch bestehen. Diese Auffassung übersieht die Kleinigkeit, daß es ja gerade die Novemberrevolution war, die für die mitteleuropäischen Länder erst die bürgerliche Demokratie nach westlichem Muster geschaffen hat. In staatsrechtlich formaler Hinsicht hat erst die Novemberrevolution die bürgerlich konstitutionellen Niveauunterschiede zwischen Mittel- und Westeuropa ausgeglichen. Im übrigen aber ist der Vorsprung Mitteleuropas gegenüber Westeuropa in bezug auf das eigentliche Thema der sozialen Revolution, die selbständige Aktion des Proletariats, minimal. Der Unterschied ist also fiktiv. Er beruht auf einer grotesken Verkennung und Ueberschätzung der Reichweite des revolutionären Anlaufs der ersten Revolutionsmonate in Deutschland.

Das taktische Problem, das beim Parlamentarismus auftaucht, nämlich die proletarischen Massen da aufzunehmen, von dem Punkte aus auf sie einzuwirken und sie fortzuleiten, auf dem sie im gegebenen Augenblick stehen, die Vorhut nicht zu trennen vom Gros, sondern in allen Punkten unmittelbaren Kontakt mit ihnen zu halten, dasselbe Problem taucht wieder auf bei der Frage der Gewerkschaften, des Wirtschaftskampfes überhaupt. In Rußland spielte die Frage der Gewerkschaften in der Zeit vom Sturz des Zarismus bis zur Eroberung der Macht eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle. In allen Westländern ist diese Frage von enormer praktischer Wichtigkeit und ehe sie gelöst ist, ehe nicht die Massen in den Gewerkschaften revolutioniert sind, sind entscheidende Schlachten gegen die Bourgeoisie undenkbar. In allen Ländern des Westens sind die Gewerkschaftsbureaukratien noch mehr als die Bureaukratien der politischen Parteien der gefährlichste

und mächtigste Verbündete der Bourgeoisie geworden. Drei Fragen tauchen als revolutionäre Aufgaben gegenüber den Gewerkschaften auf. Einmal die Grundfrage, ob in der Periode der Revolution Gewerkschaften überhaupt noch einen Sinn haben. Zweitens, ob die bestehenden Gewerkschaften in dieser Periode von innen her revolutioniert werden können, falls sie bestehen bleiben müssen. Und drittens, falls zugegeben wird, daß die Möglichkeit und die Notwendigkeit besteht, die Gewerkschaften von innen her umzuwandeln, nach welcher Richtung dies konkret zu geschehen hat.

Weiter kommt in Betracht das Verhältnis der Gewerkschaften zu den Arbeiter- und Betriebsräten.

Die entscheidende Frage für die in der Gewerkschaftsfrage einzuschlagende revolutionäre Taktik ist die nach dem Charakter der Wirtschaftskämpfe in der Periode des revolutionären Uebergangs bis zur Machtergreifung. Der Kampf der Gewerkschaften bewegt sich innerhalb des Rahmens der kapitalistischen Gesellschaft, innerhalb des Lohnverhältnisses. Das letzte Ziel des Gewerkschaftskampfes ist das, im Laufe der Konjunkturschwankungen den reellen Wert der Arbeiterschaft zu realisieren. Wenn der Gewerkschaftskampf nicht über den Rahmen der bestehenden Gesellschaft hinausgeht, so scheint daraus für undialektische Köpfe zu folgern, daß die Gewerkschaften für revolutionäre Kämpfe kein geeignetes Instrument sind. Ihnen scheint, daß die Revolution genau da beginnt, wo die Gewerkschaften aufhören.

Sie vergessen, daß diese revolutionären Kämpfe selbst nur entspringen können aus der Zuspitzung und Verallgemeinerung der wirtschaftlichen Kämpfe um die Aufrechterhaltung der Lebenshaltung der großen Massen. Die Zusammenballung dieser Massen zum revolutionären Kampf um die Macht kann nicht aus der Pistole geschossen kommen, sie müssen sich aus ihrem Gegenteil, nämlich aus den wirtschaftlichen Einzelkämpfen selbst heraus entwickeln. Das ist ein harter Bissen für die formale Logik, ein schreiender Widerspruch. Aber er ist einer jener dialektischen Widersprüche, in denen die Geschichte sich bewegt, einer jener Widersprüche, die durch die Aktion selbst ins Massenbewußtsein übergegangen sein müssen, ehe der Boden für breite revolutionäre Aktionen um die Entscheidung geschaffen ist. Die Kommunisten können nicht den Massen doktrinär sagen: „Eure Einzelkämpfe taugen nichts, die Erfolge, die ihr erzielt, werden durch die Geldentwertung, durch die kapitalistische Weltkrise regelmäßig wieder aus der Hand geschlagen, ihr werdet immer wieder unter euren Ausgangspunkten zurückgeschlagen werden.“ Aus den Kämpfen der Zeit das Bewußtsein über ihre Kämpfe zu entwickeln, darin sah schon der junge Marx, noch ehe er Kommunist war, die revolutionäre Aufgabe. Sie ist es geblieben. Die Einzelkämpfe der einzelnen Berufe und Industrien um Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung sind unmittelbar Zwang für sie, dem sie sich nicht entziehen können. An diesen Kämpfen nicht teilnehmen, hieße für die kommunistischen Parteien sich vom Leben der Massen trennen. An diesen Kämpfen teilnehmen, heißt aber nicht, an ihren Illusionen teilnehmen. Aus diesen Kämpfen, aus den praktischen Lehren, die eine proletarische Schicht um die andere aus ihnen zieht, gilt es für die Kommunisten, den Proletariern die eigene Erfahrung ihrer Ergebnislosigkeit klarzumachen und sie dem politischen

Ziel als der Grundvoraussetzung für eine dauernde Besserung ihrer Lebenslage zuzuführen. Diese Kämpfe, die eine Arbeiterschicht nach der andern ins Feuer führen, sind nicht nur Entwicklungsschulen für das revolutionäre Bewußtsein der breiten Massen, in denen sie der Revolution entgegenreifen. Sie sind auch die Esse, in der sie organisatorisch zusammenschmelzen, in der die Schranken, die den einen Beruf vom andern, den qualifizierten Arbeiter vom unqualifizierten trennen, abgetragen werden. Die allgemeine Tendenz der Weltkrise und des wachsenden Drucks auf die Arbeiterklasse, den das Kapital auf sie ausübt, um die Lasten des Krieges auf sie abzuwälzen, geht sichtbar dahin, die Niveauunterschiede der ökonomischen Lage innerhalb der Arbeiterklasse auszugleichen. Die gewerkschaftlichen Kämpfe darum, diese Niveauunterschiede der ökonomischen Lage innerhalb der Arbeiterklasse auszugleichen. Die gewerkschaftlichen Kämpfe darum, diese Niveauunterschiede festzuhalten, sind auf die Dauer bestimmt, vergeblich zu sein. Aber in diesen Kämpfen, aus ihren Erfahrungen heraus, wird die Arbeiterklasse in ihren verschiedenen Schichten praktisch zusammengeschmolzen.

Und am negativen Ende der gewerkschaftlichen Einzelkämpfe steht als ihre Frucht nicht nur die durch die Praxis gewonnene Einsicht in die Unvermeidlichkeit des Kampfes um die politische Macht, sondern auch als positives Ergebnis die ökonomische Vereinheitlichung und organische Zusammenfassung der verschiedenen Schichten und Qualifikationen des Proletariats unter dieser Losung.

Aus dieser Betrachtung geht hervor, daß der wirtschaftliche Kampf, das wirtschaftliche Einzelgefecht an seinem Ende umschlägt in die politische Generalschlacht, daß diese Generalschlacht nur der Umschlag dieser Einzelkämpfe sein kann, daß er an sie als ihre Voraussetzung gebunden ist. Dieser politische Kampf steht im Widerspruch zum wirtschaftlichen Einzelkampf. Aber die Seite des Widerspruchs hat den andern nicht nur in der dialektischen Konstruktion, sondern in der handgreiflichen Praxis zur Voraussetzung, zur Grundlage.

Aus diesem wesentlichen Verhältnis zwischen wirtschaftlichem Einzelkampf und politischem Endkampf in der revolutionären Uebergangsperiode ergibt sich zwingend die Notwendigkeit der Gewerkschaften. Es ergibt sich ferner, daß Organe dieses Umschlags nicht apart zu gründende „revolutionäre Gewerkschaften“ sein können, unter welchem Titel auch immer, sondern daß es gilt, die vorhandenen wirtschaftlichen Massenorganisationen in der Schule der Aktionen selbst von innen und untenher umzuwandeln. Aparte revolutionäre Gewerkschaften stehen vor folgender Alternative: Entweder führen sie ihre wirtschaftlichen Kämpfe so, daß sie an die gewerkschaftlichen Einzelkämpfe anknüpfen, daß sie also die Kampftaktik einschlagen, die durch die Umstände selbst vorgeschrieben ist, die auf die Massen wirken. Sie werden dann keine andere Taktik einschlagen können, als die in den Gewerkschaften versammelten Massen von selbst werden einschlagen müssen, wenn auch gegen den Widerstand ihrer Führung. Die Wirkung dieser aparten revolutionären Gewerkschaften wird also die sein, daß sie die großen in den Gewerkschaften versammelten Massen der unbehinderten Einwirkung der Führung überlassen, gegen die zu kämpfen die Notwendigkeit der praktischen Kampfführung die Massen selbst antreibt. Andererseits werden diese aparten revolutionären Gewerkschaften als Gewerkschaftssplitter

nicht imstande sein, ihre Kämpfe mit der gebotenen Wucht zu führen. Sie werden nur eine Krüppelexistenz führen können. Kämpfen sie für dieselbe Taktik, die die Arbeitermassen in den Gewerkschaften von sich aus anwenden müssen, so ist die natürliche Rolle der revolutionären Elemente nicht die der Abkapselung in einer Sonderorganisation, die ohne jede praktische Bedeutung ist, sondern ihre geschlossene und planmäßige Arbeit der Revolutionierung der Gewerkschaftsmassen, einmal dadurch, daß sie ihnen die Lehren für ihre eigenen Kämpfe, für deren energische Führung sie sorgen müssen, um die Klassengegensätze immer schärfer hervorzukehren, klarmachen und aus ihnen die revolutionäre Perspektive sowohl theoretisch, als auch in der praktischen Kampfführung entwickeln. Zum andern gilt es für die Kommunisten, die konterrevolutionäre politische Ideologie der sozialpatriotischen Gewerkschaftler unmittelbar zu bekämpfen und für den Kommunismus unmittelbar Propaganda zu machen. Die andere Seite der Alternative dieser aparten revolutionären Gewerkschaften ist die, daß sie es verschmähen, in die „lumpigen" hergebrachten Lohnkämpfe, die die Arbeiter notgedrungen führen müssen, einzugreifen und stolz über den Massen schweben, bis der Moment der revolutionären Aktion gekommen ist. Es ist vollkommen klar, daß diese Auffassung sehr einfache praktische Wirkungen hätte. Diese über den Wolken schwebenden Propheten oder Prophetenvereinigungen würden in dem Moment, wo die Massen in die unmittelbare revolutionäre Aktion eintreten, ebenso in den Wolken über ihnen schweben, bleiben wie zuvor. Sie hätten zwar den Trost der reinen Lehre, aber auch die völlige praktische Leere. Die eine wie die andere Seite der Alternative entspringt dem Drang, notwendige Entwicklungsstufen zu überspringen und die revolutionäre Vorhut, statt sie mit dem Gros und dem Nachtrab zu verbinden und ihnen als Lokomotive vorzuhängen, getrennt von ihnen warten zu lassen, bis von selber „der große Augenblick" gekommen ist. Das ist die Theorie der revolutionären Hoffnung und des revolutionären Wunsches, die die revolutionäre Praxis ersetzen will.

Die revolutionäre Umformung der Gewerkschaften erfordert nicht nur die Beseitigung der konterrevolutionären Spitzen der alten Bürokratie, sie erfordert auch eine Geschmeidung, eine Vereinfachung der Organisationsform selbst, damit sie sich den Erfordernissen der wirtschaftlichen Kämpfe selbst anpassen kann. Diese Tendenzen gehen auf Abtragung der Grenzen zwischen qualifizierten und unqualifizierten Arbeitern und zwischen den einzelnen Berufen. Aber es ist klar, daß diese organische Umformung der Gewerkschaften die Errichtung von Industrieorganisationen mit einem breiten Vertrauensmännersystem in den Betrieben, mit einer kurzen und wirksamen Verbindung zwischen der Initiative der Massen und der Zentralleitung nicht nach einer Schablone für alle Industrien gemacht werden, sondern daß sie sich in verschiedenen Industrien verschieden rasch und vielleicht auch in verschiedenen Formen durchsetzen kann. Es war z. B. die Wirkung der Bergarbeiterunion in Deutschland, daß die alten Bergarbeiterverbände sich völlig auf der Grundlage der Betriebsvertrauensleute umgeformt haben. Dasselbe ist geschehen mit den Gewerkschaften der Eisenbahner. In solchen Fällen haben die aparten Betriebsorganisationen einen nützlichen Anstoß gegeben, aber ihre Sonderexistenz wird danach immer überflüssiger.

Als das Mittel der revolutionären Umformung der Gewerkschaften

hat sich ergeben für Deutschland wie für Rußland die Bildung kommunistischer Fraktionen in den Gewerkschaften. Ein Mittel, das zweifellos auch für Frankreich, England, Italien, Amerika von entscheidender Bedeutung sein wird. Die schwache und heute schon gebrochene syndikalistische Welle, die einzelne Teile der deutschen Kommunistischen Partei berührt hat, hat auch die Fragen der individuellen Aktion, der Sabotage, der passiven Resistenz wieder aufs Tapet gebracht. Es bedarf hier keiner weiteren Ausführung, daß diese Auffassung ein groteskes Mißverständnis des Zieles der Arbeiteraktion darstellt, das nicht gegen die Produktion, sondern gegen die kapitalistische Form der Produktion gerichtet ist, das zeitweilige Störungen der Produktion nur als notwendige Uebel in den Kauf nimmt, die Produktion selbst zu retten. Praktisch sind solche taktischen Maßnahmen von der nachteiligsten Wirkung auf die indifferenten Massen des Proletariats und des Kleinbürgertums, in deren Augen so der Kampf gegen die Ausbeutung erscheint als Kampf gegen die Produktion, in deren Augen so die Staatsgewalt und die Unternehmergewalt als Retter der Produktion und die Arbeitergewalt als Zerstörer der Produktion erscheinen. Praktisch wird der Unternehmer mit dieser Taktik leicht fertig, indem er die Individuen oder Gruppen, die sie praktizieren, durch die Mehrheit der Arbeiter selbst aus dem Weg räumen läßt.

Gerade umgekehrt werden die Losungen um die Aktionen der revolutionären Vorhut um so mehr die indifferenten proletarischen Massen mitreißen und um so weniger den Zorn der kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Massen erregen, je klarer diese Losungen und Aktionen erscheinen als konkrete Versuche, die unter dem Druck des in einem Schmarotzer verwandelten Kapitals zerfallende, sich desorganisierende, an Produktionskraft täglich einschrumpfende Wirtschaft zu retten, an die Stelle der kapitalistischen Unordnung die kommunistische Ordnung, an Stelle der Raubwirtschaft die planmäßige koalektive Wirtschaft zu setzen. Als die entscheidene Losung, die dieses Bedürfnis ausdrückt, erscheint die Kontrolle der Produktion, der Industrie, des Verkehrs, des Handels, der Ein- und Ausfuhr durch die Betriebsräte der Arbeiter und Angestellten. Diese Losung, die überall anknüpft an die praktischen Nöte, die die wirtschaftliche Desorganisation in ihrem Gefolge haben, ist ein natürlicher Ausdruck der revolutionären Uebergangsperiode, ein notwendiges Mittelglied, das die Uebernahme und Leitung der Produktion durch Arbeiter und Angestellte vermittelt. In der praktischen Schule dieser Betriebsräte, in Kontor und Werkstatt, nicht in einer aparten Räteschule werden sie sich die Erfahrungen erwerben, die sie befähigen, die Leitung der Produktion zu übernehmen. Die Westländer haben gegenüber Rußland dabei den Vorzug, daß die technische wie die kaufmännische Intelligenz, die unmittelbar dem Produktionsprozeß eingegliedert ist, im Ueberfluß im eigenen Lande vorhanden ist und durch die wirtschaftlichen Kämpfe gegen das konzentrierte Kapital selbst mit den Arbeitern verbunden wird. Es ist klar, daß die Betriebsräte die Kontrolle der Produktion sich Schritt für Schritt gegen den Widerstand der Unternehmer im einzelnen Betrieb, wie gegen den Widerstand der Staatsmaschinerie werden erkämpfen müssen. Die Vorstellungen der Unabhängigen in Deutschland, als ob ein schematisch ausgeklügelter Bau von Betriebsräten sich durch seine bloße Existenz ein Wirkungsfeld erringen könne, ist die reine

Utopie, der reine Proudhonismus. Die Zusammenfassung der Betriebsräte kann naturgemäß nur in dem Maße geschehen, als diese Betriebsräte sich erst im Kampfe entfalten. Schon der erste Schritt solcher Zusammenfassung, nämlich die örtliche Zusammenfassung der Betriebsräte zu Vollversammlungen wird auf den Widerstand der Bourgeoisie stoßen. Sie werden erst erkämpft werden müssen. Sie werden unter Umständen eine Zeitlang nur eine illegale Existenz führen können. Auch für die Betriebsräte und ihre Zusammenfassung gilt, daß die Kampfmethode sich den vorgefundenen Bedingungen des Kampfes anpassen muß. In Deutschland hat das Betriebsrätegesetz den Versuch gemacht, dem unstillbaren Drang der Arbeiter nach wachsendem Einfluß auf die Kontrolle der Produktion einen Damm entgegen zu setzen und durch sie die Betriebsräte zu reduzieren auf den Antreiberdienst für den Unternehmer. Diese papierenen Schranken sind natürlich auf die Dauer keine realen Schranken der Betriebsräte. Die K. P. D. hat gegenüber dem Gesetz die Losung ausgegeben: „Wahl revolutionärer Betriebsräte außerhalb des Gesetzes, wo die Macht dazu vorhanden ist im Betrieb. Wo sie noch nicht vorhanden ist, d. h. wo nur Minderheiten im Betrieb für revolutionäre Betriebsräte eintreten oder wo revolutionäre Betriebsräte vom Unternehmer niedergerungen sind Beteiligung an den gesetzlichen Betriebsräten, um sie aus Werkzeugen der Unternehmergewalt in Werkzeuge der Arbeitergewalt umzuwandeln." Diese Losungen werden zu gegebener Zeit auch für die andern Länder von Nutzen sein.

Es ist klar, daß der Kampf der Betriebsräte um die Kontrolle der Produktion genau so wie der der Gewerkschaften in einem bestimmten Moment an einem Punkt anlangt, wo er über sich hinaus treibt, wo die Schranken, auf die er stößt, die Notwendigkeit erzeugen, in den unmittelbaren Kampf um die Macht einzutreten, um den Weg für die Produktionskontrolle und die Produktionsübernahme frei zu machen.

Welches ist das Verhältnis der Betriebsräte zu den Gewerkschaften, wie es sich aus ihren Aufgaben ergibt? Die Betriebsräte können die Gewerkschaften nicht ersetzen als Organe des Kampfes um die Macht im Betrieb. Die Betriebsräte fassen Arbeiter und Angestellte im Betrieb als Abteilung der Klasse zusammen und stellen sie dem Unternehmer gegenüber. Die Verschiedenheit der Berufsinteressen, die Verschiedenheit der Qualifikation der Arbeit ist in diesem Verhältnis ausgelöscht. Aber das hindert nicht, daß es in anderen Verhältnissen, nämlich in dem täglichen Kampf der Arbeiter um die Verbesserung ihrer Lage forteristiert und Berücksichtigung verlangt. In den Betriebsräten erscheint die Arbeit in ihrer unmittelbar gesellschaftlichen allgemeinen Form, weil sie in ihnen unmittelbar um die Vergesellschaftung kämpft.

Sind die Betriebsräte hervorgewachsen aus den Wirkungen der Weltkrise einerseits und dem Anstoß der politischen Arbeiterräte andererseits, so sind die politischen Arbeiterräte in Deutschland das Resultat einerseits des russischen Vorbildes, andererseits der Tatsache gewesen, daß in den Novembertagen den Arbeitern und Soldaten die Macht ohne Kampf in den Schoß fiel und daß es galt, in einer Situation, wo die Organe der Bourgeoisie plötzlich untertauchten, politische Organe der Arbeiterklasse zu finden. Man weiß, daß diese politischen Arbeiterräte, Kinder nicht des Kampfes, sondern des Zufalls, nicht des

Sieges der Arbeiterklasse, sondern der Niederlage der Bourgeoisie, nicht des revolutionären Bewußtseins der Arbeiter, sondern der momentanen Panik der Bourgeoisie, verschwanden vor den Organen der bürgerlichen Demokratie, von den Massen selbst freiwillig an sie ausgeliefert, verteidigt nur von einer kühnen Vorhut.

Sind die politischen Arbeiterräte bestimmt, in der revolutionären Uebergangsepoche in den Westländern eine Rolle zu spielen als Organe der Eroberung der politischen Macht? Sie sind das unter der Voraussetzung, daß die politische Stellung der Bourgeoisie bereits sehr stark erschüttert ist, so stark, daß die Machtorgane der Bourgeoisie nicht wagen können, die Bildung politischer Kontrollorgane aus den Arbeiterräten zu verhindern. Wir haben solche Ansätze in Deutsch-Oesterreich.

Es ist kaum zweifelhaft, daß die Rolle politischer Arbeiterräte in Mittel- und Westeuropa eine andere sein wird, als in Rußland.

Die Arbeiterräte tauchten in Rußland auf, und zwar vollkräftig, mit den Traditionen des Petersburger Arbeiter-Delegiertenrats hinter sich, über eine historische Tradition und über eine historische Autorität gebietend, in der Armee als die lebendigen Organe des Kampfs der bäuerlichen Mannschaften gegen die zarischen Offiziere um Frieden und Land, während die bürgerliche Demokratie noch im Puppenstadium ist, starr, unentfaltet und ohne Anziehung. Die proletarische Demokratie der politischen Arbeiterräte überholte dort das Wachstum der bürgerlichen Demokratie, des Parlaments. Die konstituierende Nationalversammlung kroch erst aus der Puppenhülle, als die Räte schon das Heft in die Hand genommen hatten. Dieses Eintagsgeschöpf, das noch mit nassen Flügeln herumtaumelte, konnte von der lebenskräftigen Räteorganisation mit einer Handbewegung abgetan werden. Dieser Gang der Dinge in Rußland ist wiederum nur ein Reflex der relativen Schwäche der Bourgeoisie und des Versuchs ihrer politischen Emanzipation in einem Zeitpunkt, wo sie schon von der proletarischen Emanzipation überholt war.

In Westeuropa ist die bürgerliche Demokratie konsolidiert, verfügt über eine alte Tradition und feste Autorität. Die proletarische Demokratie, d. h. die politischen Arbeiterräte können hier nicht hoffen, in dem Anfangsstadium der Emanzipationsbewegung aufzukommen, sondern nur in einem Stadium, wo die bürgerliche Demokratie bereits stark moralisch erschüttert und in ihrer Machtstellung geschwächt ist. In Deutschland ist die politische Demokratie als Realität nur auf dem Papier der Verfassung aufgetaucht. Sie datiert formell vom Zusammentritt der Nationalversammlung, sie hat reell überhaupt kein geschichtliches Datum, denn sie balancierte von vornherein auf den Bajonettspitzen der Lüttwitze. Sie war von der Stunde ihrer Geburt an nur eine heuchlerische Verbrämung des Ausnahmezustandes. Ihre reale Existenz beschränkte sich auf die Paragraphen, die ihre Außerkraftsetzung und in den anderen Paragraphen, die die Funktionen der Gesetzgebungsmaschinerie und der Exekutive bestimmen.

In Deutschland hängt daher das mögliche Neuaufkommen politischer Arbeiterräte nicht ab von der Erschütterung der bürgerlichen Demokratie, die nicht einmal die formale Existenz hat, wie die der Westländer, sondern von dem Grad der Erschütterung der demokratisch

verbrämten, militärischen Diktatur, die die wirkliche Regierungsform der deutschen Republik ist.

An sich sind die Funktionen von Betriebsräten und von politischen Arbeiterräten getrennt. In ihrer vollen Entfaltung müssen beide organisatorisch auseinandergehalten werden — am Ende der Epoche der proletarischen Diktatur werden sie vielleicht wieder zusammenfallen — aber es besteht sehr wohl die Möglichkeit, daß die politischen Arbeiterräte aus den Betriebsräten herauswachsen, d. h. daß im Anfangsstadium der Bildung von Räteorganen die politischen und die wirtschaftlichen Funktionen in einer Organisation vereinigt sind. Sobald die Betriebsräte sich auch der politischen Fragen annehmen, sobald es ihnen gelingt, politischen Einfluß zu üben und politische Kontrolle auszuüben, wird ein Stadium eintreten, wo der politische Arbeiterrat von den wirtschaftlichen Räten sich organisatorisch abtrennen muß. Bei dem wahrscheinlich sehr allmählichen Herausarbeiten oder Neuaufgreifen politischer Funktionen durch die Räte der Arbeiterklasse ist anzunehmen, daß die politischen Räte ebensowenig als fertiges System wie Minerva aus dem Kopfe Jupiters auftauchen werden, sondern daß sie sich bald hier, bald dort mit geringerem oder größerem Herrschaftsbereich ansetzen werden. Auch das politische „Rätesystem" wird nicht zu Beginn, es wird erst am Ende der revolutionären Entwicklung stehen, die an die Ergreifung der Macht heranführt.

Jedenfalls ist es eine ganz hölzerne Auffassung, sich vorzustellen, wie die deutschen Unabhängigen dies tun, als ob man zuerst ein wirtschaftliches „Rätesystem" aufbauen könne und nachdem dies säuberlich mit linealem Zirkel und Reißfeder geschehen, daß dann ebenso methodisch, ebenso säuberlich das System der politischen Arbeiterräte werde ausgebaut werden können. Die Betriebsräte wie die politischen Arbeiterräte können sich nur bilden im Kampf um die wirtschaftliche und um die politische Macht. Ihre zentrale Spitze als Realität, nicht auf dem Papier, bedeutet zentralisierte Gefahr gegen Kapitalismus und bürgerlichen Staat. Es ist deshalb ganz klar, daß diese Zentralisation als wirksame Kraft nur die letzte Frucht des Kampfes sein kann, daß sie nur möglich ist bei sehr fortgeschrittener Schwächung der zentralen Organe der Staatsmaschine und der kapitalistischen Wirtschaftsmaschinerie. Damit ist umgekehrt gesagt, daß die Betriebs- und die politischen Räte in Wirklichkeit zunächst lokal aufkommen werden. Diese Feststellung hat natürlich nichts mit der syndikalistischen Auffassung zu tun, die auf die zentrale Zusammenfassung in straffer Form ein- für allemal verzichtet. Sie besagt nichts weiter, als daß diese zentrale Zusammenfassung in zähem Kampfe erst errungen werden kann. Wie der Gang der russischen Entwicklung zeigt, erstarren weder die politischen noch die wirtschaftlichen Arbeiterräte nach Eroberung der Macht zu festen Formen. Sie bleiben auch dann flüssige Kristalle, die ihre Struktur ändern mit der Aenderung der politischen und wirtschaftlichen Funktionen, die sie auszuüben haben werden. Die bestimmten taktischen Probleme der Umformung der Arbeiter-, Soldaten- und Betriebsräte im Kampf um die Befestigung der eroberten Macht und um den wirtschaftlichen Aufbau haben unmittelbar nichts zu tun mit den taktischen Problemen der wirtschaftlichen und politischen Räte als Kampforgane der Arbeiterklasse zur Eroberung der Macht. Mittelbar aber

sind diese taktischen Probleme ein deutlicher Wink dafür, wie albern die Konstruktion eines festen Schemas von Räten, sei es politischen, sei es wirtschaftlichen, ist, ehe die konkrete Machtvoraussetzung dafür sichtbar geworden ist. Die weitreichende Bedeutung der wirtschaftlichen wie der politischen Räte in der Periode des Kampfes um die Diktatur besteht nicht nur in ihren konkreten Leistungen, in der Vereinigung der Arbeiter als Klasse, sei es anfangs auch nur auf sehr beschränktem Raum, zu Aktionen, die dem allgemeinen Niveau der politischen Reife der Klasse entsprechen, sondern vor allem auch darin, daß sie Plattformen sind, auf denen sich die ideologische Vereinheitlichung der Klasse durch den Kommunismus frei von allen organisatorischen Hemmungen vollziehen kann.

Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß die Kommunisten auch in diesen wirtschaftlichen und politischen Räten sich fraktionsweise zusammenschließen müssen.

Wir kommen schließlich zu den taktischen Fragen des Verhältnisses der Kommunistischen Parteien zu den übrigen politischen Parteien der Arbeiter. Es erheben sich da eine Reihe Fragen: Ist die Gründung besonderer kommunistischer Parteien in jedem Lande praktisch notwendig? Wenn ja, was sind ihre Voraussetzungen? Weiter die Frage: Wie ist das Verhältnis zu den sozialpatriotischen Parteien und zu den Parteien der Mitte des marxistischen Zentrums?

Die Frage der Gründung kommunistischer Parteien ist fast in allen entscheidenden Ländern praktisch entschieden. Es bestehen kommunistische Parteien in Deutschland, in Deutsch-Oesterreich, in Polen, in der Schweiz, Holland, Belgien, in Amerika, Ungarn, Serbien, Bulgarien, Rumänien. Die stärkste Parteiorganisation nach der russischen ist die deutsche. Es zeigen sich Entwicklungsmöglichkeiten für die Wirkung kommunistischer Parteien. Unter besonderen Verhältnissen kann die kommunistische Partei eine Massenpartei werden. Die Voraussetzung dafür wird sein, entweder, daß sie organisatorisch auf Neuland stößt, keine alten und starken proletarischen politischen Organisationen sich gegenüber findet, oder daß bestehende Organisationen in raschem Tempo von innen heraus dem Kommunismus zugetrieben werden, wie das z. B. der Fall ist in Italien und offenbar auch in Frankreich, wo es schließlich nur der Abstoßung eines kleinen nichtkommunistischen Flügels bedarf, um die kommunistische Partei rein darzustellen. Oder die Entwicklung kann den Gang gehen wie in Deutschland, wo der Abmarsch großer Massen in der Richtung zum Kommunismus sich im Lager des Zentrums der Unabhängigen Partei vollzog unter der ständigen Einwirkung der in der kommunistischen Partei gesammelten Vorhut der energischsten, temperamentvollsten und klarsten Elemente der Arbeiterklasse, einer Vorhut, die für den Abmarsch der großen Massen den unerschütterlichen Richtpunkt bildete. Im Falle Deutschlands läßt sich das taktische Problem dahin bestimmen, daß es sich darum handelt, die kommunistisch gesinnten Arbeiter der U. S. P. über ihren Gegensatz zum nichtkommunistischen Teil ihrer Führer an der Hand der praktischen Politik, die diese Führer treiben, aufzuklären und so diese Massen samt ihren linken Führern über sich selbst zu verständigen, was notwendig zur Folge haben muß ihre Selbstbefreiung von der Hemmung des rechten Führerflügels. Diese Selbstverständigung der Arbeiter-

massen der U. S. P. kann natürlich nicht allein geschehen durch Kritik, sie muß, wie alle wirkliche Entwicklung der Massen, durch die Feuerprobe der Aktionen.

Die Frage des Verhältnisses zu den Parteien des Zentrums führt von selbst hinüber zur Frage der Internationale. Die Entscheidung des Leipziger Parteitags der U. S. P., sich von der zweiten Internationale loszusagen, hat diese zweite Internationale als politische Realität begraben. Sie hat aber zugleich die Frage aufgeworfen, der Möglichkeit einer Kompromiß-Internationale zwischen zweiter und dritter Internationale. Die reale Grundlage für eine solche Kompromiß-Internationale ist jedoch so völlig illusorisch, daß es sich nicht verlohnt, sich dabei aufzuhalten. Für die dritte Internationale selbst ist diese Frage überhaupt keine Frage und am allerwenigsten die Frage von Führercliquen und von Führerkonferenzen. Es wird Sache der Parteien sein, die sich von der zweiten Internationale losgelöst haben, ohne daß sie noch den Weg zur dritten gefunden haben, ihre Stellung zum Programm und der Taktik der dritten Internationale zu präzisieren, und zwar nicht nur in Erklärungen von Parteileitungen, sondern durch ihre politischen Handlungen. Sobald ihr Programm und ihre Taktik, erscheinend in ihrer tatsächlichen Politik, zusammenfallen mit der der dritten Internationale, so ist der formelle Anschluß an sie nur eine Formalität.

Welches sind in der Uebergangsperiode die taktischen Aufgaben der dritten Internationale? Entscheidend für diese Taktik praktischer Anknüpfungspunkte der internationalen Solidarität der Tat ist die Verteidigung des ersten proletarischen Staates — Räterußlands. Je höher die revolutionäre Welle der Entwicklung in Westeuropa steigt, je näher der Zeitpunkt der Eroberung der Macht heranrückt, um so mehr wird die Erhaltung Räterußlands die Kernfrage der Verteidigung der proletarischen Revolution Mittel- und Westeuropas gegen den anglo-amerikanischen Imperialismus, der durch Verhängung der Blockade die Räterepublik in Mittel- und Westeuropa auf die kontinentalen Hilfsquellen beschränkt. Der Zusammenhang mit dem breiten europäischen und asiatischen Hinterland der europäischen Halbmächte, mit seiner gewaltigen Bodenfläche und Bodenschätzen wird dann für diese Staaten eine Frage der wirtschaftlichen Existenz. Aber schon vor diesem Augenblick, mitten in dem Zerfall der Wirtschaft in Mittel- und Westeuropa, wird die Frage der wirtschaftlichen Verbindung mit Rußland eine Frage von ebensolcher aktueller und konkreter Bedeutung wie die Frage der Kontrolle der Produktion durch die Betriebsräte. Sie ist in der Tat identisch mit dieser Frage, nur ihre nach außen gewandte Seite. Der Kampf um die Kontrolle der Produktion im Innern der Westländer und der Kampf um die Verteidigung Räterußlands auf internationalem Maßstabe müssen daher Hand in Hand gehen. Im selben Maße, wie die Arbeiterklassen eines Landes im Innern revolutionär erstarken, wird das Band der praktischen Solidarität erstarken, das sie mit Räterußland und dem revolutionären Proletariat der übrigen Länder verbindet. Umgekehrt ist die Kraft, mit der Räterußland den Kampf um seine Existenz führt, eine ständige Quelle der Stärke und der Zuversicht für die um die Macht ringenden Proletarierklassen der übrigen Länder. Räterußland wirkt propagandistisch und d

internationale Aktion befördernd, selbst wenn es kein Wort der Propaganda in die Welt hinaussenden würde, vermöge der bloßen Tatsache seines Kampfes um die Existenz der gesamten kapitalistischen Welt gegenüber.

Neue Faktoren internationaler Taktik werden sicherlich auftreten, sobald neben Rußland eine oder mehrere Räterepubliken treten. Es hat keinen Zweck, die dann etwa möglichen taktischen Probleme zu erörtern, ehe die tatsächlichen Voraussetzungen gegeben sind.

Die Reichweite der internationalen Aktion zur gegenseitigen Hilfe der revolutionären Klassen und zur Unterstützung Rußlands ist natürlich abhängig vom Stärkeverhältnis der revolutionären Vorhut und dem allgemeinen Grad des politischen Bewußtseins der Arbeitermasse. Jedoch liegen auch hier die Dinge nicht so, daß es nicht zwischen der Hilfsaktion mit voller Kraft und der Nichtaktion Mittelglieder gäbe, die unter Umständen von sehr großer Wirksamkeit sein können. Unter Umständen, wo keine Massenpressionsmittel anwendbar sind, da können selbst Demonstrationen, Versammlungen, ja selbst nur Reden im Parlament Faktoren von Bedeutung werden. Die internationale Taktik des Kommunismus im Kampf um die Verteidigung gruppiert sich um den Kampf um die Verteidigung der proletarischen Diktatur in Rußland. Diese internationale Taktik erscheint ebensowenig unvermittelt aus der Pistole geschossen wie die kommunistische Taktik in den einzelnen Länder. Sie hat in ihrem Arsenal alle Mittel vorrätig zu halten und anzuwenden, von den stärksten bis zu den schwächsten. Sie kann die stärksten Mittel nur entfalten aus den schwächeren Mitteln heraus, von Stufe zu Stufe fortschreitend.

VII.

Eine aparte Formulierung revolutionärer Taktik in der Uebergangsperiode liegt vor in dem Aktionsprogramm der U. S. P. D., das auf dem letzten Leipziger Parteitag im November angenommen wurde. Eine knappe Charakteristik dieses Aktionsprogramms mag hier am Schlusse stehen. Es ist bezeichnend für dieses Aktionsprogramm, daß ihm jede Perspektive der revolutionären Entwicklung, die allein die Begründung der taktischen Mittel geben kann, abgeht. Es sind mechanisch aneinander gereihte taktische Losungen, teils übernommen nach Form und Inhalt dem Kommunismus, teils untermengt mit Ueberbleibseln alter sozialdemokratischer Parteitradition, teils enthaltend die alten Schlachtrufe des sozialdemokratischen Programms, ohne jede nähere Bestimmung, wie das taktische Programm für die Aktion einer revolutionären Partei sie erfordert. So sind entnommen dem Kommunismus die Forderungen der Entwaffnung der Bourgeoisie, der Bewaffnung des Proletariats; aus den taktischen Leitsätzen ist übernommen die Wendung von der Benutzung aller wirtschaftlichen und parlamentarischen Kampfmittel zur Erringung der Diktatur — fehlt aber leider das geistige Band. Der Charakter der proletarischen Diktatur ist ohne jede Bestimmung gelassen, womit den Hilferding und Cohn der programmatische Spielraum für ihre Arbeit der theoretischen Verwirrung und der praktischen Lähmung des revolutionären Elans der Massen gegeben ist. Bekanntlich spuckt in der U. S. P. augenblicklich das Phantom von der „Diktatur ohne Terror“. Ein Phantom, das keineswegs nur

theoretische Bedeutung hat, sondern die praktische Wirkung, die Aktion der Massen auf dem Wege zur Diktatur zu hemmen und zu durchkreuzen. Ebensowenig wie der Charakter der Diktatur bestimmt ist, ist in dem Programm der Charakter der wirtschaftlichen und das gegenseitige Verhältnis der Kampfmittel zur Erringung der proletarischen Diktatur bestimmt. Es wird wohl gesagt, das vornehmste Kampfmittel sei die Aktion der Massen, es werden Individualakte und Sabotage verworfen; jedoch ist damit natürlich das Verhältnis des parlamentarischen Mittels etwa zur Massenaktion keineswegs umschrieben. Auch das ist nicht nur ein theoretischer Mangel, vielmehr verrät dieser theoretische Mangel nur die praktische Unzulänglichkeit der Verbindung der parlamentarischen und der außerparlamentarischen Aktion. Ein Mangel, der sich noch zuletzt faktisch geäußert hat bei der Aktion gegen das Betriebsrätegesetz am 13. Januar, bei den außerparlamentarischen wie den parlamentarischen Kämpfen dieses Tages.

Ueber das „revolutionäre Rätesystem", das weder dem Erfurter Programm noch irgendeinem kommunistischen Programm entnommen ist, vielmehr eine spezifisch unabhängige Metamorphose der kommunistischen Rätelosungen darstellt, eine Losung, die wie alle übrigen, unvermittelt dasteht, ohne ein Merkmal woher und wohin, ist schon weiter oben das Nötige gesagt worden. Praktisch ist diese Formel der Ausdruck der bureaukratischen Borniertheit, die selbst dem linken Flügel der U. S. P. heute noch den Weg verbarrikadiert, um irgendeinen praktischen Schritt im Kampf um revolutionäre Betriebsräte zu tun. Aus dem alten Erfurter Programm sind übernommen: Ueberführung des Privateigentums an den Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum, die Expropriation von Großbetrieben und Forsten, die Uebernahme des städtischen Bodens in Gemeindeeigentum. Der Mangel dieser Formulierung liegt zutage. In der revolutionären Periode, wo die Vergesellschaftung praktisch wird, verlangt sie eine praktische Definition. Die Formel des Aktionsprogramms der U. S. P. kann ebensowohl umfassen die Enteignung gegen Entschädigung, d. h. die Verwandlung der kapitalistischen Eigentümer in Rentenbezieher, wie sie umfassen kann die wirkliche Expropriation, die Entschädigungen ausschließt, dafür aber den Arbeitszwang für die enteigneten Enteigner in sich schließt. An derselben Unbestimmtheit leiden die programmatischen Forderungen der Vergesellschaftung des öffentlichen Gesundheitswesens, der Vergesellschaftung aller öffentlichen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Es kehrt wieder in diesem Aktionsprogramm die Forderung des Erfurter Programms des Ersatzes indirekter Steuern durch direkte. Diese Forderung ist vollkommen absurd geworden in einem Zeitpunkt, wo die direkten Steuern direkte Konfiskation von Lohn und Gehalt durch den Staat darstellen, wo der technische Unterschied zwischen direkten und indirekten Steuern jeden reellen ökonomischen Sinn verloren hat. Es ist ebenfalls ein charakteristischer Punkt für dieses Aktionsprogramm, daß ihm jede Losung gegenüber dem zentralen Finanz- und Steuerproblem, nämlich dem Problem der Kriegsschulden, völlig abgeht. Die Formulierung der internationalen, der Taktik der auswärtigen Politik, freundschaftliche Beziehungen zu allen Völkern, Bündnisse mit sozialistischen Republiken, ist die Karrikatur einer revolutionären Außenpolitik, sie ist die gradlinige Fortsetzung des Pazifi-

mus Kautskyscher Observanz. Die Abrüstung, die internationalen Schiedsgerichte und die anderen schönen Sächelchen, die noch dazu gehören, hat man nicht mehr aufzutischen gewagt. In Ermangelung einer bestimmt umrissenen Linie proletarisch-revolutionärer Außenpolitik ist nur geblieben der zur Linie zusammengeschrumpfte Schatten des Pazifismus. Das Aktionsprogramm gipfelt in der Forderung der Schaffung einer akitonsfähigen revolutionären Internationale, worunter jeder verstehen kann, was er will und worunter praktisch nichts anderes zu verstehen ist als das Zaudern der unabhängigen Führung vor dem Anschluß an die dritte Internationale, der die Herzen der unabhängigen Arbeitermassen freudig entgegenschlagen.

N. Lenin:

Die Aufgaben der Dritten Internationale

(Ramsay Macdonald über die Dritte Internationale.)

In Nr. 5423 des französischen sozial-chauvinistischen Blattes L'Humanité vom 14. April 1919 war ein Leitartikel des bekannten Führers der britischen sogenannten „Unabhängigen Arbeiterpartei" Ramsay Macdonald erschienen, die in Wirklichkeit stets eine von der Bourgeoisie abhängige opportunistische Partei gewesen ist. Dieser Artikel ist so typisch für die Stellung jener Richtung, die gewöhnlich „das Zentrum" genannt wird und vom 1. Kongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau als solches bezeichnet worden ist, daß wir ihn mit den einleitenden Zeilen der Redaktion der L'Humanité voll zum Abdruck bringen.

Die Dritte Internationale.

Unser Freund Ramsay Macdonald war vor dem Kriege der volkstümliche Führer der Arbeiterpartei im Unterhause. Als überzeugter Sozialist und überzeugter Mensch hielt er es für seine Pflicht, diesen Krieg als einen imperialistischen zu verurteilen, im Gegensatz zu denen, die ihn als einen Krieg für das Recht begrüßten. Infolgedessen verzichtete er nach dem 4. August auf die Rolle eines Führers der Arbeiterpartei (Labour Party) und schreckte nicht davor zurück, zusammen mit seinen Genossen aus der Unabhängigen Arbeiterpartei (Independent Labour Party), zusammen mit Keir Hardie, den wir alle bewundert haben, dem Kriege den Krieg zu erklären.

Dies erforderte eines nicht geringen, sich von Tag zu Tag wiederholtenden Heldentums.

Macdonald hat an seinem eigenen Beispiel gezeigt, daß, um mit Jaurès zu reden, Mut darin besteht, „daß man sich dem Gesetze der triumphierenden Lüge nicht unterwirft und nicht zum Echo des Beifallklatschens von Dummköpfen und des Zischens von Fanatikern wird."

Bei den Wahlen wurde Ende November „auf Kommando"*) Macdonald durch Lloyd George besiegt. Wir können ruhig sein. Macdonald wird, und zwar in kurzer Zeit Vergeltung üben. (Redaktion der L'Humanité).

---

*) Wörtlich: Khakiwahlen. So wurden sie von den Soldaten genannt, denen befohlen worden war, für die Regierungskandidaten zu stimmen.

Die Entstehung separatistischer Tendenzen in der nationalen und inter-